

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 27 (1918)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

REVUE SUISSE DES HOTELS



Organ und Eigentum des Schweizer Hotelier-Vereins
Organe et Propriété de la Société Suisse des Hôteliers

Erscheint jeden Samstag | Siebenundzwanzigster Jahrgang | Paraît tous les Samedis
Vingt-septième Année

INSERATE: Die einseitige Pettite oder deren Raum 30 Cts., für Anzeigen ausländischen Ursprungs 40 Cts., Reklamen Fr. 1.25 per Pettite, für Reklamen ausländischen Ursprungs Fr. 1.50. — Bei Wiederholungen entsprechendes Rabatt.
ABONNEMENT: SCHWEIZ: Jährl. Fr. 10.—, halbjährl. Fr. 6.—, vierteljährl. Fr. 3.50, 2 Monate Fr. 2.50, 1 Monat Fr. 1.25. — AUSLAND (inkl. Portoszuschlag): Jährl. Fr. 15.—, halbjährl. Fr. 8.50, vierteljährl. Fr. 4.50, 2 Monate Fr. 3.20, 1 Monat Fr. 1.60.

ANNONCES: La petite ligne ou son espace 30 cts., pour les annonces provenant de l'étranger 40 cts.; réclames fr. 1.25 per petite ligne, réclames provenant de l'étranger fr. 1.50. — Rabais en cas de répétition de la même annonce.
ABONNEMENTS: SUISSE: 12 mois fr. 10.—, 6 mois fr. 6.—, 3 mois fr. 3.50, 2 mois fr. 2.50, 1 mois fr. 1.25. — ÉTRANGER (frats de port compris): 12 mois fr. 15.—, 6 mois fr. 8.50, 3 mois fr. 4.50, 2 mois fr. 3.20, 1 mois fr. 1.60.

Postcheck- & Giro-Konto No. V, 85.

Redaktion und Expedition: St. Jakobsstrasse No. 11, Basel.
Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: E. Stigeler, Basel.

TÉLÉPHONE No. 2406.

Rédaction et Administration: St. Jakobsstrasse No. 11, Bâle.
Druck: Schweizerische Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel.

Compte de chèques postaux No. V, 85.



Auf vielseitiges Verlangen wird die **Fachschule des Schweizer Hotelier-Vereins in Cour-Lausanne** für Hoteliers und Sekretäre (Damen und Herren) einen **dreitägigen**

I. Einführungskurs in die Hotelbuchhaltung

(System Egli & Stigeler)

veranstalten, dauernd von **Donnerstag, den 21. Februar 1918, 9 Uhr morgens, bis Samstag, den 23. Februar, abends.**

Kursgeld: Fr. 15.—, Schreibmaterial extra.

Der Besitz des «Schema für Hotelbuchhaltung» von **Egli & Stigeler** ist obligatorisch. Reduzierter Preis für Kursteilnehmer: Fr. 6.—.

Anmeldungen bis 16. Februar erbelten an das **Zentralbureau des Schweizer Hotelier-Vereins**, oder direkt an die

Direktion der Hotel-Fachschule in Cour-Lausanne.

NB. Die auswärtigen Kursteilnehmer können auf Wunsch in der Fachschule wohnen und verköstigt werden. Die bezüglichen Bedingungen beliebe man bei der Fachschuldirektion zu erfragen.

Donnant suite à de nombreuses demandes, l'École professionnelle de la Société Suisse des Hôteliers à Cour-Lausanne arrangerà pour hôteliers et secrétaires (dames et messieurs) un

per Cours d'introduction dans la comptabilité d'hôtel

(système Egli & Stigeler)

qui durera trois jours, soit du **Jeudi, 21 Février 1918, 9 heures du matin, au Samedi, 23 Février, soir.**

Prix d'inscription: fr. 15.—, matériel scolaire extra.

La possession du «Schema pour la comptabilité d'hôtel», par **Egli & Stigeler**, est obligatoire. Prix réduit pour les participants: fr. 6.—.

Prière d'adresser les inscriptions jusqu'au **16 Février** au **Bureau Central de la Société Suisse des Hôteliers**, ou directement à la

Direction de l'École professionnelle hôtelière à Cour-Lausanne.

NB. Sur demande les participants habitant hors de Lausanne sont logés et nourris à l'École professionnelle. Demander les conditions à la Direction de l'École.

Auszug aus dem Protokoll

der

Verhandlungen des Vorstandes

vom

19. Januar 1918, vormittags 8 Uhr, im Hotel Steinbock in Chur.

Anwesend sind:

- Herr Dr. O. Töndury, Präsident,
- L. Gredig, Vizepräsident,
- E. Bezzola, Beisitzer,
- A. Brenn,
- Ch. Elsener,
- E. Stigeler, Sekretär.

Verhandlungen:

1. Das **Protokoll** der letzten Sitzung wird genehmigt.

2. **Bereinigung der Beschlüsse der ausserordentlichen Generalversammlung.**

a) **Preisnormierung.** — Der Vorstand hat unterm 15. Dezember 1917 an die Vereinsmitglieder ein Zirkular erlassen, in welchem ihnen die an der ausserordentlichen Generalversammlung vom 29. November in Bern gefassten Beschlüsse zur Kenntnis gebracht wurden. Ferner sind diese Beschlüsse auch allen regionalen und lokalen Hoteliervereinen mitgeteilt worden. Von diesen sind darauf verschiedene Antworten eingegangen, die der Vorstand zur Kenntnis nimmt und deren Erledigung verfügt.

Der vom Zentralbureau vorgelegte Entwurf für ein Zirkular an die Mitglieder betreffend die sofortige Herausgabe eines reduzierten Hotelführers wird beraten und genehmigt.

In bezug auf die Stärkung der Organisation sollen zunächst die Verkehrsvereine begrüsst werden.

b) **Hilfsaktion.** — Der Präsident gibt Kenntnis seines Briefwechsels mit Herrn Hermann Wyder in Interlaken in Sachen Hilfsaktion. Auf dessen Veranlassung wird beschlossen, Herrn Dr. J. Zimmerli, Advokat in Luzern, mit der Ausarbeitung der von der Generalversammlung beschlossenen neuen Eingabe an den Bundesrat zu betrauen.

Herr Nationalrat Dr. Forrer hat berichtet, dass er die Gründung der zu schaffenden 'Freundstelle für das schweizerische Hotelgewerbe' so bald als möglich vollziehen werde. Die notwendigen Vorarbeiten sind im Gange.

c) **Menueinschränkungen.** — Mit Rücksicht auf den vom Bundesrat soeben erlassenen Beschluss betr. die Versorgung des Landes mit Speiseölen und Speisefetten, welcher dem Hotelgewerbe wesentliche Sparmassnahmen im Verbrauche dieser wichtigen Rohmaterialien auferlegt, wird beschlossen, hinsichtlich der von der Generalversammlung angeregten weiteren Menueinschränkungen vorläufig eine zuwartende Stellung einzunehmen.

d) **Taggelder des Aufsichtsrates und Vorstandes.** — In Ausführung des von der ausserordentlichen Generalversammlung gefassten Beschlusses setzt der Vorstand das Taggeld für die Mitglieder des Aufsichtsrates, des Vorstandes und der verschiedenen Spezialkommissionen für das laufende Geschäftsjahr 1917/18 auf Fr. 15.— fest. Die Regelung des Ansatzes für die Zukunft erfolgt durch die in Aussicht genommene Statutenrevision.

e) **Zeitungsinserate.** — Der an der Generalversammlung gemachten Anregung, der Vorstand möchte bei den Zeitungsverlegern und Annoncen-Expeditionen dahin zu wirken suchen, dass keine Hotelinserate mit Pensionspreisen unter Fr. 6.— mehr zur Veröffentlichung gelangen, wird gestützt auf das negative Ergebnis der bisher unternommenen Schritte keine weitere Folge gegeben.

3. Druckkosten des Vereinsorgans.

Der Drucker des Vereinsorgans richtet an den Vorstand eine Eingabe, in welcher er ausführt, dass angesichts der gewaltigen Steigerung der Papier- und übrigen Materialpreise, sowie der Arbeitslöhne, eine Erhöhung der Druckkosten eintreten müsse. Der Papieraufschlag soll sofort in Wegfall kommen, sobald die Preise wieder fallen, was bei Wiedereintritt geordneter Verhältnisse anzunehmen ist.

Da die vom Bundesrate verfügte Rationierung des Papiers auch unser Vereinsorgan zu weiten Einschränkungen im Papierverbrauch zwingt, wird beschlossen, den Umfang des

Blattes bei wenigstens der Hälfte der im Jahre erscheinenden Nummern auf vier Seiten zu reduzieren. Die vom Drucker diesbezüglich eingeholte Kostenberechnung wird genehmigt. Zwecks Gewinnung von vermehrtem Zeilenraum wird überdies verfügt, dass bis auf weiteres ein kleiner, vereinfachter Kopf für das Blatt benützt wird. Durch diese Sparmassnahmen dürften sich die Mehrkosten wesentlich reduzieren lassen.

4. Genossenschaft zur Förderung des Hotelgewebes im Wallis.

Auf Antrag der Genossenschaft zur Förderung des Hotelgewebes im Wallis wird Herr A. Lonfat, Hotel Bristol, in Finhaut, als Vertreter des Schweizer Hotelier-Vereins im Vorstande der Genossenschaft bezeichnet.

5. Union Helvetia.

Der Sekretär erstattet Bericht über seine auf Veranlassung einer Eingabe der Union Helvetia mit dem Präsidenten und Sekretär dieses Verbandes gepflogenen Besprechung über die derzeit misslichen Arbeitsverhältnisse im Hotelgewerbe. Der Vorstand erklärt sich im Prinzip bereit, in Entsprechung des gestellten Wunsches mit der Generaldirektion der Union Helvetia eine gemeinsame Konferenz abzuhalten, sofern sie dem Vorstand das Programm der zur Behandlung kommenden Fragen mit der zwecks vorheriger Orientierung notwendigen Begründung einreichen will.

6. Statutenrevision.

Der Sekretär erstattet einen summarischen Bericht über die von der Spezialkommission für die Statutenrevision abgehaltene erste Sitzung. Nachdem die Grundlagen für die zukünftige Vereinsorganisation festgelegt waren, konnte die Aufstellung eines ersten Statutenentwurfes an die Hand genommen werden. Diese Arbeit ist jetzt so weit gefördert, dass die Kommission demnächst zu einer zweiten Sitzung einberufen werden kann.

7. Fettversorgung.

Der Sekretär referiert über den am 15. Januar erlassenen Bundesratsbeschluss betreffend die Versorgung des Landes mit Speiseölen und Speisefetten, der in Art. 26 auch für das Hotel- und Wirtschaftsgewerbe eine Ration von Butter, Speisefett und -Oel von insgesamt 500 Gramm pro Person und Monat vorsieht. Sofort nach Erhalt des ersten bundesrätlichen Entwurfes für die neue Verordnung ist Namens des Vorstandes eine Eingabe an das Schweizerische Volkswirtschaftsdepartement gerichtet worden, in welcher eine angemessene Zusatzration für das Hotel- und Wirtschaftsgewerbe verlangt wurde. Gleichzeitig wurde eine Anzahl Anregungen bezüglich der Förderung der Fettversorgung gemacht, die zur Zeit noch geprüft werden.

Am Tage nach dem Erlass des erwähnten Bundesratsbeschlusses fand in Bern eine von der neuerrichteten eidgenössischen Fettzentrale einberufene Konferenz statt, an welcher insbesondere die für die Vollziehung des Bundesratsbeschlusses zu erlassenden Ausführungsbestimmungen mit den verschiedenen Interessentenkreisen beraten wurden. Als Vertreter des Vereins nahmen an dieser Konferenz die Herren Oskar Michel, Hotel Euler in Basel, und E. Stigeler, Sekretär, teil. Der Vorstand nimmt von diesem Berichte Kenntnis und beschliesst, in einer neuen Eingabe an den bereits früher gestellten Begehren festzuhalten und noch zu verlangen, dass dem Hotel- und Wirtschaftsgewerbe gestattet werde, die den Gästen abgenommenen Feltkartencoupons ohne Unterschied und in beliebiger Weise für den Bezug von Butter, Fett oder Oel je nach Bedürfnis zu verwenden. Ferner solle der Hotelier und Wirt seine Ware nach wie vor bei seinen bisherigen Grossisten

zu den festgesetzten Migrospreisen beziehen dürfen.

8. Diverses und Mitteilungen.

a) Die Antwort des schweizerischen Justizdepartementes auf eine Eingabe des Vorstandes betreffend Missbräuche bei der privaten Zimmervermietung wird zur Kenntnis genommen. Das betreffende Schreiben ist sofort nach Erhalt im Vereinsorgan zum Abdruck gelangt.

b) An eine vom Verbandschweizerischer Kursaalgesellschaften in Aussicht genommene Konferenz betr. Lohnfragen der Musiker wird der Sekretär abgeordnet.

c) Das Zentralbureau hat, einem allgemeinen Bedürfnis entsprechend, ein ganz einfaches Gästebuch für kleine Pensionsbetriebe ausgearbeitet, das vom Zentralbureau bezogen werden kann; Preis für Mitglieder Fr. 10.—, für Nichtmitglieder Fr. 11.— plus 35 Cts. Porto. (Musterbogen stehen gratis zur Einsicht.) Mit verschiedenen Regionalverbänden sind Unterhandlungen im Gange, um das Schema bei ihren Mitgliedern obligatorisch einzuführen.

Schluss der Sitzung 1 Uhr.

Der Präsident: **Dr. O. Töndury.**
Der Sekretär: **E. Stigeler.**

Alte und neue Stundungsverordnung.

(Korrespondenz.)

Bei Besprechung der Notlage der Hotelindustrie anlässlich der kürzlichen ausserordentlichen Generalversammlung des Schweizer Hotelier-Vereins hat sich ergeben, dass die neue Verordnung des Bundesrates über die Ergänzung des Schuldbetriebs- und Konkursgesetzes (vom 27. Oktober 1917) nicht überall ungeteilten Beifall findet. Es wurde namentlich geltend gemacht, dass die Verordnung, welche doch in erster Linie der darniederliegenden Hotelindustrie Hilfe bringen sollte, deren Bedürfnissen nur zum kleinen Teil entspreche. An der Notlage treffe die Hoteliers kein Verschulden; diese sei einzig durch den Krieg entstanden und es sei infolgedessen ungerecht, dem Schuldner ein seine geschäftliche Ehre und seinen Kredit schädigendes Verfahren zuzumuten. Ein Nachlassvertrag nach den allgemein gültigen Vorschriften sei dem vorzuziehen. Gefordert wurde die Ausdehnung der Pfandhaftung auf drei weitere Kapitalzinsen und Beginn der Amortisationsfrist für die gestundeten Zinsen zwei Jahre nach Friedensschluss, ähnlich wie dies in Oesterreich dekretiert wurde.

Diese Kritik lässt sich verstehen, wenn man die tatsächlich schwierige Lage der Mehrzahl der Hotelgeschäfte, die sich ohne geeignete Gegenmassnahmen nach Friedensschluss zu einer Katastrophe entwickeln muss, in Betracht zieht. Sie ist jedoch nur teilweise berechtigt. Auch können wir nicht umhin, festzustellen, dass das Verhalten der Hoteliers ein wenig inkonsequent erscheinen muss. Nachdem man von allen Seiten eine gerechte Verteilung der Lasten auf Schuldner und Gläubiger gefordert hatte und diesem Begehren in Form eines Zinsnachlasses endlich entsprochen worden ist, will man darauf zurückkommen, weil der Bundesrat einige Schutzbestimmungen zugunsten der Gläubiger eingefügt hat. Man musste sich doch schon vorher darüber klar sein, dass solche Schutzbestimmungen nicht zu umgehen waren. Die Sorge um ihrer und ihrer Leidensgenossen Zukunft mag aber die Herren Kritiker entschuldigen, wenn sie mit ihrem absprechenden Urteil gegenüber den Massnahmen des Bundesrates etwas weit gehen.

Aus dem publizierten Sitzungsprotokoll ist ersichtlich, dass eine einlässliche materielle Antwort auf die Kritik nicht erfolgte. Es mag uns daher gestattet sein, hier noch auf einige Punkte zurückzukommen.

Voransgeschichte sei, dass auch wir die beharrliche Ablehnung der Ausdehnung der Zinsenhaftung durch den Bundesrat nicht gutheissen können. Die von den Behörden angeführten Gründe, die wohlworbene Gläubigerrechte dürfen nicht angetastet werden, sind nicht mehr stichhaltig. Es sind in diesen Kriegsjahren selbst in unserem Lande schon höhere Rechte als die der Gläubiger ohne Scheu verletzt worden. Dagegen konnte eine einfache Ausdehnung der Hotelierschutzverordnung von 1915 zum vorerhiene nicht in Frage kommen, weil dies einer Bevorzugung der Gläubiger erster Hypotheken gleichkäme, welche heute ohne grosses Risiko die Zwangsverwertung verlangen können, wenn der am längsten verfallene Zins aus der Pfandhaftung zu fallen droht. Dies natürlich zum Schaden der Gläubiger der hinteren Hypotheken, welche unter den heutigen Verhältnissen mit dem Verlust ihrer Forderung sicher rechnen müssen, sofern nicht finanzkräftige Bürgen einspringen. Solche sind jedoch rar, da die Bürgen in den meisten Fällen mit der Hoteliere in näheren Beziehungen stehen und infolgedessen jetzt auch nicht auf Rosen gebettet sein können. Kein Gläubiger hat gegenwärtig ein Interesse daran, die Zwangsverwertung einer Hotelierschutzverordnung zu verlangen; jeder ist aber gesetzlich dazu gezwungen, wenn der Schuldner drei Zinse schuldet und das Pfandrecht für den längst verfallenen Zins nicht verloren gehen soll. Der Gläubiger einer hinteren Hypothek wird sich mit dem Verzicht auf das Pfandrecht schliesslich abfinden müssen, wenn er nur Aussicht hat, seine Kapitalforderung zu retten. Nicht so der Gläubiger der ersten Hypothek, der für den letzten Rappen Zins gesichert dasteht. Wir sehen, unter dem Regime der Hotelierschutzverordnung von 1915 stehen sich die Gläubigerinteressen teilweise gegenüber; in einem Punkte sind sie jedoch identisch, nämlich darin, dass dem loyalen Schuldner die Möglichkeit geboten werden sollte, die Krise auszuhalten, weil auch ein anderer Schuldner oder der Gläubiger selbst als Erstreicher der Liegenschaft den Kapitalzins nicht herauswirtschaften können.

Ein Mittel zur Sicherstellung von Schuldner und Gläubiger wäre nun allerdings die Ausdehnung der Pfandhaft auf weitere Zinse und Festsetzung einer hinlänglichen Frist für die Abtragung der aufgelaufenen Zinsschulden. Wir sind überzeugt, dass alle Gläubiger diese Lösung begrüsst hätten, weil sie ihnen am wenigsten Opfer zuzugewendet. Der um den Schutz der Gläubigerinteressen angeblich so besorgte Bundesrat hätte also eher eine kleine Revision der Hotelierschutzverordnung von 1915 vornehmen müssen, welche gerade so gut den Namen einer Gläubigerschutzverordnung verdient, da sie vom Gläubiger nur die ihm ebenfalls schützende Stundung verlangt, im übrigen aber alle Opfer an diesem Landesunglück, an welchem niemand oder alle mitschuldig sind, dem Hotelier auferlegt.

Was hat nun aber statt dessen der Bundesrat getan und was bringt uns die Verordnung vom 27. Oktober 1917? Diese Verordnung wurde an dieser Stelle bereits einlässlich besprochen; wir können uns deshalb darauf beschränken, deren Inhalt hier nur kurz zu resumieren. Darnach kann der Schuldner, welcher glaubhaft macht,

1. dass ihm sonst der Fortbetrieb seines Gewerbes über die Kriegszeit hinaus nicht möglich sei,
 2. dass das Pfand nach Eintritt normaler Zeiten für die Pfandforderungen voraussichtlich wieder Deckung bieten werde,
 3. dass ihm die ratenweise Abzahlung der Zinse innerhalb der Stundungsfrist möglich sein werde,
- von seinen Pfandgläubigern gesetzlich folgenden fordern:
- a) Stundung der Kapitalforderungen bis längstens Ende 1922;
 - b) Stundung der bisher aufgelaufenen pfandversicherten Kapitalzinsen, mit dem Recht, dieselben inert längstens 15 Jahren ratenweise abzutragen;
 - c) Erlass des Zinses für dasjenige Kapital, welches die amtliche Schätzung des Unterpfandes übersteigt, während des gleichen Zeitraumes wie sub a);
 - d) Erlass des Verzugszinses auf den gestundeten Kapitalzinsen;
 - e) Soweit sie nach der Schätzung als gedeckt erscheinen, können zwei weitere, zukünftig verfallende Zinse in die Stundung einbezogen werden (im ganzen also bis 5 Jahreszinse), wenn der Schuldner glaubhaft macht, dass ihm deren Bezahlung während der Kriegszeit nicht möglich sein wird.

Ausser der Stundung der Kapitalforderungen bis längstens 31. Dezember 1923 und von drei Jahreszinse enthält die Hotelierschutzverordnung von 1915 nichts dergleichen. Es kann also sofort konstatiert werden, dass man den Pfandgläubigern jetzt wirkliche Opfer zuzumutet. Ja, wird man einwenden, dass wäre alles schön und gut, aber um dieser Wohlthaten teilhaftig zu werden, müssen wir ein peinliches Verfahren durchmachen; wir kommen aufs Armindebanklein und um unsern Kredit ist's dann getan. Darauf möchten wir folgendes erwidern: Wenn ein Schuldner während einer Krise von solch beispielloser Heftigkeit wie der gegenwärtigen, an der ihm absolut kein Verschulden trifft, sich mit

seinen Gläubigern abfinden muss, so wird ihm darob kein rechtender Mensch mit schellen Augen ansehen. Und dass bis auf wenige Ausnahmen alle Hoteliers in der Klemme sind, lässt sich nicht mehr verheimlichen. Warum dann nicht den Tatsachen klar ins Angesticht schauen und versuchen, die Lage einmal gründlich zu sanieren? Es ist allerdings wahr, dass beim Nachlassvertrag nach der neuen Vorschrift angewandte Verfahren wirkt nicht sehr einladend; aber hören wir, was Bundesrichter Jäger zur Rechtfertigung desselben in seinem Kommentar sagt:

«Die neue Pfandstundung kann nur in Verbindung mit einem Nachlassvertrag, der sämtliche Gläubiger umfasst, verlangt und bewilligt werden; das Verfahren zu ihrer Erlangung bildet einen Bestandteil des allgemeinen Nachlassverfahrens, das ebensogut eine blosse Stundung, wie einen Nachlass bezwecken kann. Eine Abtrennung der Pfandstundung vom allgemeinen Nachlassverfahren und Bewilligung in besonderem Verfahren, wie das noch die Verordnung zum Schutze der Hotelindustrie vorsah, war nicht möglich. Denn die vorgeschlagene Behandlung der Pfandgläubiger hat zur Voraussetzung die allgemeine Insolvenz des Schuldners, die Tatsache, dass er auch aus seinem sonstigen Vermögen, nicht bloss aus den Einnahmen des Pfandgegenstandes, seine Verpflichtungen nicht mehr tilgen kann. Es sind überall da, wo man es nicht mit Gültenerungen zu tun hat, den Pfandgläubigern für die Bezahlung der ausstehenden Zinsen und fälligen Kapitalien auch die übrigen Aktiven in gleicher Weise verhaftet, wie den sonstigen Gläubigern. Wer die Pfandzinsen aus seinem sonstigen Vermögen bezahlen kann, hat daher natürlich keinen Anspruch auf eine ausnahmsweise Behandlung. Ohne dass also der gesamte Vermögensstand des Schuldners geprüft wird, geht es nicht ab. Und man kann daher nicht einfach die Kurrentgläubiger beiseite lassen und das Verfahren auf die Pfandgläubiger beschränken. Andererseits ist auch klar, dass, wenn den Pfandgläubigern Opfer zugemutet werden, die Kurrentgläubiger umso mehr auch Opfer zu bringen haben. Es geht also nicht an, dass der Pfandschuldner aus den vorhandenen liquiden Mitteln seine Kurrentgläubiger voll befriedigt und die Pfandgläubiger sämtlich aufs Zurwartn verweist. Das wäre eine unredliche Handlung zum Nachteil der Gläubiger, welche nach Art. 306 Ziff. 1 Sch. K. G. den Schuldner der Wohlthat eines Nachlassverfahrens überhaupt unwürdig machen würde. Ob solche Abmachungen vorgenommen sind, muss daher geprüft werden können, bevor man einem Schuldner die Wohlthat der ausnahmsweisen Pfandstundung zuerkennt. Soweit sich die Pfandschulden als ungedeckt erweisen, haben die Pfandgläubiger an und für sich Anspruch auf gleiche Behandlung wie die Kurrentgläubiger. Die Pfandgläubiger haben daher allen Anlass, darüber informiert zu sein, welche sonstigen Gläubiger noch existieren und in welcher Weise dann die Kurrentgläubiger für ihre Forderungen befriedigt werden sollen. Das alles festzustellen ist nur möglich durch den vom Sachwalter im Nachlassverfahren vorzunehmenden Schuldner und von dem ihm aufzustellende Inventar über die gesamte Vermögenslage des Schuldners.»

Dies alles muss sehr einleuchten, namentlich auch die Bemerkung, dass der Pfandgläubiger, der eine verbriefte Forderung für Darlehen besitzt, nicht schlechter gestellt werden soll als der Kurrentgläubiger; es sollen beide Opfer bringen. Dies ist aber nur möglich im Nachlassverfahren. Damit ist jedoch nicht gesagt, dass nun in jedem Fall den Kurrentgläubigern ein Abstrich an ihren Forderungen auferlegt werden soll. Meistens wird dies im Interesse der Weiterführung des Gewerbes durch den Schuldner zwar nötig sein. Um die Pfandstundung zu erlangen, genügt es aber auch, die Zustimmung der Kurrentgläubiger zu einer blossen Stundung, ohne Reduktion der Forderung, zu erlangen. Die erforderliche Mehrheit der Gläubiger zu einem auf dieser Basis abgeschlossenen Nachlassvertrag sollte unschwer erhältlich gemacht werden können. Werden dann nach Ablauf der Stundung sämtliche Gläubiger voll befriedigt, so kann der Schuldner bei der Nachlassbehörde verlangen, dass diese Tatsache öffentlich bekannt gemacht werde, wie früher der Nachlassvertrag. Der Schuldner wird somit auch der Öffentlichkeit gegenüber wieder vollständig rehabilitiert.

Ein Vergleich zwingt uns zur Anerkennung, dass die Verordnung vom 27. Oktober 1917 gegenüber der Hotelierschutzverordnung von 1915 einen wesentlichen Fortschritt bedeutet, weil sie für den Hotelier die Möglichkeit bietet, seine Lage dauernd zu sanieren. Voraussetzung bleibt natürlich, dass die Sachverständigen, welche mit der Schätzung der Unterpfandsliegenschaften betraut werden, sich für die Feststellung des jetzigen Wertes auf die gegenwärtigen Einnahmen des Schuldners aus seinem Gewerbe stützen, mit andern Worten, dass der Schuldner während der Dauer der Stundung nur solch Zins zu zahlen habe, als ihm dies die Einnahmen während des gleichen Zeitraumes gestatten.

Schliesslich wäre noch zu erwähnen, dass die Verordnung vom 27. Oktober 1917, ohne dass sie selbst zur Anwendung gelangt, auf die gültliche Auseinandersetzung zwischen Gläubiger und Schuldner zugunsten dieses Letztern ihren wohltätigen Einfluss ausüben können. Bekanntlich statuiert die Verordnung die Unverzinslichkeit des die Neuschätzung übersteigenden Kapitalbetrages während der

Dauer der Kapitalstundung. Mancher im schlechten Rang stehende Gläubiger wird wohl einen Verzicht auf das blosse Pfandrecht für einen oder zwei unreglierte Jahreszinse einem teilweisen oder gänzlichen Zinsverlust während längerer Dauer vorziehen und schliesslich noch zufriedener sein, wenn ihm der Schuldner für die aus der Pfandhaft fallenden Zinse ein neues Pfandrecht hinter den bestehenden Hypotheken anbietet. Auch im schlimmsten Falle fährt der Gläubiger dabei finanziell immer noch besser als bei der gerichtlichen Stundung, ist aber natürlich gegen ein allfälliges Vorgehen anderer Pfandgläubiger nicht geschützt.

Was aus den in Ausführung der bekannten Resolution der Generalversammlung vom 29. November 1917 unternommenen Schritten resultieren wird, darüber wagen wir keine Prophezeiungen. Damit aber nachher keine Enttäuschung Platz greife, wird es gut sein, die Erwartungen nicht allzu hoch zu spannen. Selbst angenommen, dass man sich in Bern Gehör verschafft und die Stundung weiterer Zinse mit Ausdehnung der Pfandhaft im Prinzip bewilligt wird, könnte der Fall eintreten, dass das zur Erlangung dieser Stundung aufgestellte Verfahren den Hoteliers die Freude an der Errungenschaft wieder vergällt. Eine über die Verordnung von 1915 hinausgehende Stundung würde den Pfandgläubiger erheblich belasten und Schutzbestimmungen zu dessen Gunsten rufen. Die gleichen Bedenken, welche bei der Verordnung vom 27. Oktober 1917 gegen die Beschränkung des Verfahrens auf die Pfandgläubiger sich Geltung zu verschaffen wussten, werden dann sicher von neuem ins Feld geführt werden. Man wird wieder sagen, dass der Kurrentgläubiger ebenfalls Opfer bringen müsse, wenn solche von dem eine privilegierte Forderung besitzenden Pfandgläubiger gefordert werden. Wie weit diese Opfer gehen sollen, kann aber auch nur durch das Nachlass- oder ein ihm ähnliches Verfahren ermittelt werden. Damit sind wir aber glücklich wieder an unserm heutigen Standort angelangt. Wir glauben ferner, darauf aufmerksam machen zu müssen, dass man in Hotelierkreisen den ersten Bedenken der kompetenten Behörden gegen Spezialgesetze zugunsten einzelner Gewerbe zu wenig Rechnung trägt. Allerdings — man gestatte uns den kleinen Abstecher — ist die Ängstlichkeit gegenüber solchen Spezialgesetzen nicht recht verständlich, wenn man sich eine andere Sorte von Spezialgesetzen vor Augen hält, wofür frisch und fröhlich durch ganz ungerechte Extraktoren den Hoteliers die sauer verdienten Batzen wieder abknöpft werden.

Wie auch die Verhandlungen in Bern ausfallen mögen, die Verordnung vom 27. Oktober 1917 ist nun einmal da und sie ist unserer Überzeugung nach dazu geeignet, einer grossen Anzahl von Schuldner wirkliche Erleichterungen und eine dauernde Sanierung ihrer Verhältnisse zu bringen. Im Gegensatz zur Verordnung von 1915 legt sie auch den Pfandgläubigern zum Teil bedeutende finanzielle Opfer auf. Selbst die Lösung nach österreichischem Vorbild, wie sie einer Anzahl Hoteliers vorschwebt, kann keine derart weitgehende Verteilung der Lasten bringen. Wir halten daher den Moment für gekommen, die Sanierung durchzuführen. Es hat keinen Zweck, damit bis nach Friedensschluss zuzuwarten; die Verhältnisse werden dann für den Schuldner nicht günstiger liegen; im Gegenteil, er muss dann rechnen, dass die Hypothekargläubiger Stundungsbegehren weniger willfährig erledigen werden, weil es dann genug Käufer für die zur Zwangsverwertung kommenden Hotels geben wird. Zudem können Stundungen auf Grund der Verordnung vom 27. Oktober 1917, gemäss deren Wortlaut, nur während des Krieges erteilt werden. Für nachher abgeschlossene Nachlassverträge gelten voraussichtlich wieder die allgemeinen Vorschriften, laut welchen dem Pfandgläubiger weder eine längere Stundung noch ein Zinsverlust auferlegt werden können.

Es wird natürlich in jedem einzelnen Fall zu prüfen sein, ob die neue Verordnung angewendet werden kann. Da hierüber ziemlich strenge Vorschriften bestehen, ist dies nicht immer ohne weiteres sicher. Zu begrüssen ist daher, dass vom Schweizer Hotelier-Verein die Initiative zur Gründung einer Treuhänderstelle für das Hotelgewerbe ergriffen wurde. Eine solche Stelle ist berufen, zur Verbesserung der allgemeinen Verhältnisse in unserer Industrie und in Sanierungsangelegenheiten grosse Dienste zu leisten. Wir möchten deshalb wünschen, dass das Projekt in nächster Zeit verwirklicht werde.

F. T.

Geld und Brot im Kriege.

Die Neujahrs-Broschüre der *Basler Handelsbank* bespricht in anregender, fesselnder Form die Wirkungen des Krieges auf die Geldverhältnisse und die Getreideversorgung und entwirft damit ein Stimmungsbild aus schweren Tagen, dem wir, zum Merkblatt für spätere Zeiten, das folgende entnehmen:

Die Sage erzählt vom phrygischen König Midas, welcher, als ihm die Gewährung eines Wunsches versprochen wurde, sich wünschte, alles, was er berühre, möge sich in Gold verwandeln. Der Wunsch ging in Erfüllung, aber der arme König musste die fürchterlichsten Qualen ausstehen, da selbst Speise und Trank sich in seinen Händen zu Gold verwandelten. Erst ein Bad im Paktolos, der seither der goldreichste Strom in Kleinasien wurde, erlöste den Herrscher von seinen Qualen....

Heute gleicht die Menschheit, als Ganzes genommen, jenem sagenhaften Phrygierkönig. An Geld, oder besser gesagt, an Zahlungsmitteln hat sich der Weltvorrat gewaltig gesteigert, während umgekehrt an Brot, oder allgemeiner an Nahrungsmitteln, sich in grossem Umfange ein bitterer Mangel fühlbar macht. Dieser Kontrast zwischen Geld und Brot, zwischen der Höhe an Umlaufmitteln einerseits und dem Vorrat an Nahrungsmitteln andererseits, hat sich in den dreieinhalb Kriegsjahren immer schärfer herausgebildet; man lernt ihn verstehen, wenn man die Tatsachen, vor welche uns die Kriegswirtschaft gesetzt hat, näher ins Auge fasst.

Die Währung, die vor dem Kriege bestand, war die Errungenschaft einer Jahrtausende alten Zivilisation. Von jenen primitiven Zuständen, in denen das Geld in der Form ausgezeichneter Waren (Muscheln, Gasperlen, Tee, Salz, Kakao, Tabak, Mais etc.) auftritt, führt eine natürliche Auslese zu wenigen, wegen ihrer physikalischen Eigenschaften dazu besonders verwendbaren Metallen wie Eisen, Kupfer, Silber und Gold, und bei Kriegsbeginn war die Herrschaft des Goldes als Währungsmittel in den meisten und wichtigsten Ländern unbestritten, nachdem noch in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ein heftiger Streit zwischen seinen Anhängern und seinen Gegnern zum Austrag gekommen war.

Die Goldwährung an sich ist etwas altes — im neronischen Zeitalter hatte das römische Kaiserreich eine tatsächliche Goldwährung, nachdem schon mehr als 200 Jahre vor Christi Geburt die Ausprägung von Goldmünzen in Rom nachgewiesen ist und nachdem schon viele Jahrhunderte früher in dem vorderasiatischen Kulturgebiet das Gold dem Geldverkehr diente — doch wäre die umfangreiche Verwendung dieses Metalls zu Geldzwecken bei so intensiv entwickelten Wirtschaftsverhältnissen wie den unsrigen nie möglich geworden ohne die epochemachenden Entdeckungen. Wir nennen zunächst seit 1500 die Entdeckung der neuen Welt und dann namentlich seit 1848 die Entdeckung der reichen kalifornischen und australischen Goldlager, denen sich später das südafrikanische Produktionsgebiet anreihete. Diese Tatsache, ferner die Beliebtheit, welche aus der grösseren Beweglichkeit des Goldes bei umfangreichen Transaktionen resultiert, sowie der starke Preisfall des Silbers zu Beginn der siebziger Jahre, bildeten die Voraussetzung für den Übergang einer ganzen Reihe von Ländern zur reinen Goldwährung.

Was hat nun der Krieg daran geändert? Die Weltproduktion an gelbem Metall hat trotz der Kriegsfurie mit unveränderter Energie gehalten; sie konnte sogar im Jahre 1915 das bisherige Jahresmaximum (1912: 2,457 Mill. Franken) mit 2,479 Mill. Fr. übertrumpfen und selbst im dritten Kriegsjahr 1916 auf 2,437 Mill. Fr. ansteigen. Trotzdem ist in den meisten Ländern — so auch bei uns — das Gold aus dem innern Verkehr verschwunden; es ist in die Keller der Emissionsbanken gewandert, um dort die metallischen Grundlagen der gewaltig gestiegenen Notenausgabe zu stärken. Während sich die Goldvorräte der wichtigsten Notenbanken bei Kriegsausbruch auf insgesamt rund 23,710 Millionen Franken beliefen, betrug sie im September 1917 11,565 Millionen Franken. Dabei mag beiläufig erwähnt sein, dass in verschiedenen Ländern die Regierungen an den Patriotismus des Publikums appellierten, um dasselbe zur Ablieferung der Goldmünzen und selbst zur Herabgabe goldener Schmucksachen gegen Aushändigung des Gegenwertes in Noten zu bewegen. Allein nicht nur zur Stärkung der Währung, sondern noch mehr zur Vermittlung internationaler Wertübertragungen ist das gelbe Metall seit Kriegsbeginn in einem noch nicht gesehenen Umfange verwendet worden. Die ungeheuren Warentransaktionen der Regierungen ständen teilweise mit Goldsendungen im Zusammenhang, die beispielsweise einen wahren Goldstrom nach den Vereinigten Staaten, nach Japan, dann aber auch nach einzelnen europäischen neutralen Ländern leiteten. So enthält auch die schweizerische Handelsstatistik für das Jahr 1916 einen Einflusposten von nicht weniger als 117 1/2 Mill. Franken an gemünztem Gold. In einigen Ländern wurde diese enorme Goldzufuhr geradezu als volkswirtschaftlich bedenklich empfunden, wie z. B. in Schweden, wo dagegen besondere Massnahmen ergriffen wurden.

Das Silber hat im Verlaufe des Krieges eines der interessantesten Kapitel seiner Geschichte erlebt. Das Wertverhältnis zwischen den beiden Edelmetallen, welches seit Ende des 18. Jahrhunderts ziemlich stetig auf der Proportion von 1:15 1/2 basiert hatte, erlitt bekanntlich seit Anfang der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts eine starke Verschiebung. Das Verhältnis 1:15 1/2 entsprach einem Silberpreis von 60¹³/₁₆ Pence pro Unze am Londoner Silberbörsemarkt, wogegen die Entwertung des Silberpreises in ziemlich stetiger Weise bis zu einem Minimum von 21¹¹/₁₆ Pence im November 1902 führte; eine ganze Reihe von Ursachen, welche aufzuzählen hier zu weit führen würde, haben diese Silberentwertung herbeigeführt. Nun traten aber in der allerletzten Zeit, teils mit dem Krieg zusammenhängend, teils ohne Zusammenhang mit diesem, mehrere Faktoren auf, welche in hohem Masse preisanziehend wirken konnten. Da ist zunächst die starke Einschränkung der Silberproduktion Mexikos zu erwähnen, welches Land, von langen inneren Wirren zerissen, der Entfaltung seiner ökonomischen Kräfte keine Aufmerksamkeit zu schenken

zermag; ferner der stark gestiegene Bedarf an weissem Metall, nicht nur für Prägnungszwecke in dem europäisch-amerikanischen Kulturgebiet, sondern namentlich auch für Ostasien. Es hat sich eine eigenliche Silberkrise herausgebildet, welche am 25. September des abgelaufenen Jahres in London zu einem Silberpreise von 55 Pence pro Unze führte, einem Preise also, der uns in die Mitte der siebziger Jahre zurückversetzt. Seitdem ist zwar ein Rückgang eingetreten; sollte aber die Aufwärtsbewegung eine Fortsetzung erfahren, so liegt ein Aufsteigen des Silberpreises selbst über jene berühmte Relation 1:15½ hinaus durchaus im Bereiche der Möglichkeit.

Der Mangel an kleinen Zahlungsmitteln hat sich bei Kriegsbeginn überall sehr stark fühlbar gemacht. Die Prägnungen von Scheidemünzen wurden eifrig betrieben und hiebei, da Kupfer und Nickel mit Rücksicht auf die Munitionsherstellung und eine Reihe von weiteren Verwendungsmöglichkeiten sehr begehrte Metalle darstellen, teilweise zur Anwendung von anderen Metallen geschritten, welche an und für sich zu diesem Zwecke weniger geeignet sind. So sieht das Budget der eidgenössischen Münzverwaltung für das Jahr 1918 die Herstellung von zwei Millionen 10-Rappenstücken und drei Millionen 5-Rappenstücken aus Messing vor. Auch zur Verwendung von sogenanntem Notgeld hat der Bedarf an kleinen Zahlungsmitteln geführt, namentlich in der ersten Kriegszeit. In einzelnen kriegsführenden Staaten gaben Kommunalverwaltungen, Handelskammern etc. kleine Papiergeldabschnitte heraus, welche zur Befriedigung der Bedürfnisse des lokalen Verkehrs zu dienen bestimmt waren. In der Schweiz haben wir die Bekanntheit mit dieser Art Wertzeichen nicht gemacht. Immerhin musste bei Kriegsbeginn dem Bedarf an kleinen Zahlungsmitteln in der Weise genügt werden, dass die schon früher vorbereiteten sogenannten Bundeskassenscheine in Abschnitten zu 5, 10 und 20 Franken durch die Schweizerische Nationalbank in Umlauf gesetzt wurden; sie hatten aber nicht Papiergeld-, sondern Notencharakter; denn die Deckungsvorschrift für diese war dieselbe wie für die Banknoten der Schweizerischen Nationalbank. Die Darlehenskassenscheine, wie sie ausser in Deutschland und Oesterreich auch in der Schweiz in Umlauf sind, erfüllen ebenfalls die Aufgabe, dem Mangel an kleinen Zahlungsmitteln entgegenzukommen, daneben freilich auch die viel grössere, der Erleichterung der Kreditbeschaffung zu dienen. Sie stellen ein durch eine Reihe von Pfändern garantiertes staatliches Papiergeld dar. In der Schweiz ist die Ausgabe der Darlehenskassenscheine gesetzlich auf 100 Millionen Franken beschränkt, doch reicht in Wirklichkeit die tatsächliche Emission nie auch nur annähernd an diesen Betrag heran, und sie beläuft sich nach dem letzten Ausweise der Darlehenskasse der Schweizerischen Eidgenossenschaft nimmend auf 18½ Millionen Franken, wovon sich rund 10 Millionen in den Kassen der Nationalbank befinden.

Den Löwenanteil an der immensen Vermehrung der Umlaufmittel, welche sich seit Kriegsausbruch ununterbrochen fortsetzt, dürfen die Emissionsbanken für sich in Anspruch nehmen, namentlich in den kriegführenden Ländern. Was die Notenpresse geleistet hat und noch leistet, übersteigt alle Annahmen, die man früher als im Bereich der Wahrscheinlichkeit liegend betrachten konnte. Der Notenumlauf der wichtigsten Notenbanken belief sich im September 1917 auf 111,445 Millionen Franken gegen 31,842 Millionen bei Kriegsausbruch. Bei der Schweizer Nationalbank, welche Ende des letzten Friedensjahres einen Notenumlauf von rund 314 Millionen Franken aufwies, erreichte dieser im Jahre 1917 bereits Ende November den Betrag von

262 Mill. Immerhin muss dabei erwähnt werden, dass die Metalldeckung unseres Zentralnoteninstituts im Gegensatz zu manchen kriegführenden Ländern, wo die Emissionsinstitute durch die Regierungen stark in Anspruch genommen wurden, eine vorzügliche ist.

Ein sichtbarer Ausdruck der guten Währungsverhältnisse, deren wir uns dank einer Reihe von günstigen Umständen in der Schweiz erfreuen, sowie des aktiven Standes unserer Zahlungsbilanz sind die auswärtigen Wechselkurse. Die fremden Devisen haben mit wenigen Ausnahmen, je länger je mehr, Bewegungen nach unten aufzuweisen, die man früher kaum für möglich gehalten hätte, und die auch für unsere Volkswirtschaft nicht ohne Nachteile sind, da sie ein schweres Hindernis für unsern Exporthandel und einen Verlust auf unseren ausländischen Kapitalanlagen darstellen.

(Schluss folgt.)

Tiefer hängen!

In ihrer No. 50 vom 30. Januar bringt die Basler «National-Zeitung» eine Zuschrift ihres Bundesstadtkorrespondenten über die neuesten Massnahmen betreffend die Fettversorgung, worin wir folgender maliziöser Satzblüte begegnen:

«Die Fettversorgung dürfte überhaupt eine Vereinfachung der Lebenshaltung zur Folge haben. Es gibt in Bern ein vorzügliches Hotel, das die Fette aus dem Abwässersystem gewinnt und daraus Kochfett herstellen lässt; das gleiche Verfahren verfolgen auch Hotels anderswo.»

Handelt es sich hier um eine absichtliche Verleumdung der Hotellerie oder um einen journalistischen Schnitzer? Nach den vagen, unklaren Begriffen und Vorstellungen vieler unserer Tagesjournalisten über den Hotelbetrieb darf wohl das letztere angenommen werden. Immerhin sollte nachgerade in jeder Redaktion bekannt sein, dass aus Abwasser grösserer Etablissements, wie Grand Hotels und Fabriken, schon seit langem Fette gewonnen werden, dass diese aber regelmässig als Industrie- und nicht als Kochfette Verwendung finden. Einem versierten Journalisten sollte diese Tatsache nicht erst noch als Neuigkeit beigebracht werden müssen; überhaupt sollte man von einem seriösen Pressefachmann erwarten dürfen, dass er zuständigen die nötigen Erkundigungen einzieht, ehe er Behauptungen in die Welt setzt, die geeignet sind, ein ganz ehrbares Gewerbe vor der breiten Öffentlichkeit in ein schiefes Licht zu setzen.

Wir neigen der Ansicht zu, der Bundesstadtkorrespondent der «National-Zeitung» habe keineswegs verleumdend wollen; im Interesse der Hotellerie verdient aber seine ganz unverständliche Bemerkung über unser Gewerbe dennoch tiefer gehängt zu werden.

St. Moritz. Der Monat Januar hat sich mit einer ordentlichen Note verabschiedet. Er brachte dem Kurorte die Höchsthäufigkeit von rund 1700 Gästen, was gegenüber dem Vorjahr einen Vorsprung bis zu 200 bedeutet. Das ist immer ein Trostmoment für die Hotellerie und die gesamte Geschäftswelt des Platzes, das noch an Bedeutung gewinnt, wenn man mitteilen kann, dass der Februar noch eine Erhöhung dieser Besuchszahlen bringen dürfte. Die Monatsbilanz gestaltet sich auch sonst noch recht günstig, denn der Januar war sonnenreich und dank guter Schneeverhältnisse sportlich, mit ungeliebter Suprematie des Skisportes, eine Erscheinung, die auf allen Sportplätzen zu konstatieren ist. Dazu kommt noch ein intensives, äusserst lebensvolles und abwechslungsreiches Gesellschaftsleben hinzu, bei dem sich die Ereignisse förmlich jagten, und welches auf allen Gebieten des modernen Saisonwesens Ereignisse von Bedeutung zeitigte.

Saison-Chronik.

St. Moritz. Der Monat Januar hat sich mit einer ordentlichen Note verabschiedet. Er brachte dem Kurorte die Höchsthäufigkeit von rund 1700 Gästen, was gegenüber dem Vorjahr einen Vorsprung bis zu 200 bedeutet. Das ist immer ein Trostmoment für die Hotellerie und die gesamte Geschäftswelt des Platzes, das noch an Bedeutung gewinnt, wenn man mitteilen kann, dass der Februar noch eine Erhöhung dieser Besuchszahlen bringen dürfte. Die Monatsbilanz gestaltet sich auch sonst noch recht günstig, denn der Januar war sonnenreich und dank guter Schneeverhältnisse sportlich, mit ungeliebter Suprematie des Skisportes, eine Erscheinung, die auf allen Sportplätzen zu konstatieren ist. Dazu kommt noch ein intensives, äusserst lebensvolles und abwechslungsreiches Gesellschaftsleben hinzu, bei dem sich die Ereignisse förmlich jagten, und welches auf allen Gebieten des modernen Saisonwesens Ereignisse von Bedeutung zeitigte.

Aus andern Vereinen.

Berner Hoteller-Verein. Der Berner Hoteller-Verein hielt am Mittwoch, den 23. Januar 1918, seine ordentliche Generalversammlung ab. Er genehmigte die Jahresrechnung und Budget und beschloss einstimmig, den vor Jahresfrist aufgestellten Minimaltarif einer Revision zu unterziehen. Die Zimmerpreise werden um mindestens die Heizungszuschläge erhöht und die Speisen- und Pensionspreise den gewöhnlichen Aufschlägen einermässigt. Der neue Tarif dürfte per 1. März 1918 in Kraft treten. — Entgegen einer Offerte des Quartieramtes hielt der Verein an seinem Beschlusse fest, an solche Offiziere, die vom Quartieramt zugewiesen werden, aber weder mit der Mobilisation noch mit der Demobilisation zu tun haben, Zinsen nicht unter den Minimalpreisen abzugeben. Die Quartierkarte wird als Zahlung angenommen. Die Differenz dem betreffenden Offizier verrechnet. — Die neuen Vorschriften der Fremdenkontrolle wurden in Plakatform in vier Sprachen gedruckt und den Mitgliedern abgegeben. Ueber die Butternormen, Rationierung referierte der Sekretär, auf die sich einstellenden Schwierigkeiten hinweisend. Klagen betreffend Rationierung der Lebensmittel und Kohlen sind durch das Sekretariat vielfach mit Erfolg weitergeleitet worden. — Die Versammlung war stark besucht und sehr viel zur Stärkung des engeren Zusammenschlusses beigetragen.

Kleine Chronik.

Griesalp. Die Leitung des Grand Hotel und Kurhaus auf Griesalp (Bern Oberland) geht auf 1. April 1918 an Herrn F. W. Scheurer, bisheriger Direktor des Hotels Simmenthal in Zweisimmen, über.

Zürich. Während der Krieg einzelnen Hotellierbetriebe in Zürich bedeutenden Aufschwung gebracht hat, müssen andere schwer um ihre Existenz kämpfen. Zu den letzteren gehört schon seit längerer Zeit das Hotel Bernina an der Uferstrasse in Zürich 1, das trotz guter Führung zu keiner Rendite gebracht werden konnte. Es ist nunmehr geschlossen und wird in ein Geschäftshaus umgewandelt.

Celerina. Die A.-G. Hotel Celerina und Cresta Palace hat in der Generalversammlung vom 5. November 1917 eine Statutenrevision vorgenommen. Danach beträgt das Aktienkapital nunmehr 548,400 Fr. und ist eingeteilt in 2400 Stammaktien zu 40 Fr. und 9000 Prioritätsaktien zu 50 Fr. Als Präsident der Gesellschaft ist der Direktor Josef Rudolf Capadrut in Chur und als Vizepräsident Advokat Dr. Robert Ganzoni in Celerina gewählt worden.

Linthal. Die zweite Gläubigerversammlung der A.-G. Stachelberg-Bad nahm Kenntnis von dem Status. Für die Liegenschaft, den Wald und die Schmelzquelle beträgt die amtliche Schätzung 20½ Millionen Fr.; dazu kommt die verpfändete Hotelmobiliar im Schätzungsbelaufe von 90,000 Fr., die unverpfändete Fahrhabe (Schätzung 5000 Fr.); an Passiven sind angemeldet: pfandverschützte Obligationen 539,800 Fr., Lohnzulagen 4000 Fr., laufende Forderungen rund 95,000 Fr. Das Etablissement soll zur sofortigen Veräußerung gebracht werden, wenn nicht innerhalb kurzer Frist ein Freihandverkauf stattfinden kann.

Kantonale Handelsschule in Zürich. (Einges.) Der Erziehungsrat des Kantons Zürich hat in seiner Sitzung vom 27. Dezember 1917 sich eingehend mit der Vorlage eines neuen Lehrplans für die Kantonale Handelsschule in Zürich befasst und sie genehmigt. Neu erhält aber auch die Handelsschule in Zürich einen den Anforderungen der Praxis und der Wissenschaft entsprechenden Unterrichtsplan. Man meine immerhin nicht, dass nun eine ganz neue Schule geschaffen werde, nein, die bewährten Grundlagen ihrer bisherigen Organisation bleiben unverändert bestehen: Sie schliesst ihre 1. Klasse an die dritte Sekundarklasse an, doch ist der Lehrplan so eingerichtet, dass ein jeder Sekundarschüler auch von der 3. Sekundarklasse sofort in die 2. Handelsklasse übertreten kann. In beiden unteren Klassen vermitteln eine elementare kaufmännische und allgemeine Bildung für den Übergang in eine praktische Beruflehre von normaler Dauer (2½—3 Jahre), die 3. Klasse eine

weitergehende sprachliche und kaufmännische Ausbildung, namentlich auch in den praktischen Bureauarbeiten durch das Uebungskontor, für eine abgekurzte Lehrzeit (1½—2½ Jahre) unter Befreiung von der Fortbildungspflicht. Doch findet schon von der 3. Klasse an eine Zweiteilung der Schule statt — und dies ist im neuen Lehrplan in weitgehendem Masse durchgeführt als im alten — in dem Sinne, dass die als Angestellte in die kaufmännische Praxis übertretenden Schüler einen mehr beruflichen, die auf die Hochschule sich vorbereitenden Schüler dagegen einen mehr allgemeinen Unterricht geniessen. Jene verlassen die Schule nach der 4. Klasse mit einem Fähigkeitszeugnis, diese nach der 5. Klasse, bezw. nach 4½ Jahreskursen mit einem Maturitätszeugnis. Bisher mussten die Maturanden zuerst die Fähigkeits- und nachher die Reifeprüfung durchmachen; künftig bleiben sie von ersterer befreit. Besonderes Gewicht wird an der Handelseule auf die sprachliche Ausbildung gelegt, die jetzt schon reichliche Unterrichtszeit dafür ist noch vermehrt worden. Man weiss eben, wie sehr der schweizerische Kaufmann auf Sprachkenntnissen angewiesen ist. Das ist ebenso der Fall für die im Hotelfach Stehenden, und darum kann die Schule auch besonders für Söhne von Hoteliers empfohlen werden. Daneben wird mehr als bisher die Vorbereitung für das Hotelgeschäft und den Fabrikhandel berücksichtigt. In der Warenlehre wird mehr Zeit für die Behandlung der Lebensmittel eingeräumt, unter die Freifächer ist die Werbelehre (Reklame) neu aufgenommen worden. Eine Handelseule muss sich vor Verkörperung hüten, darum werden sich immer noch einige Jahre Lehrplanänderungen nötig. Der vorläufige neue Unterrichtsplan scheint den heutigen Anforderungen des Handels in vorzüglicher Weise zu entsprechen.

Verkehrswesen.

Der neue Fahrplan. Wie die Schweizerische Despeschenagentur erfährt, ist für den vierten eingeschränkten Fahrplan eine Einschränkung der täglichen Fahrleistungen um ungefähr 9000 Fahrkilometer, das heisst die Reduktion der täglichen Fahrleistungen von 31,000 auf etwa 22,000 Kilometer, in Aussicht genommen. Die bisherigen Schnellzüge auf den Hauptlinien Genf-Bern-Zürich und Genf-Biel-Zürich werden für den Werktagsverkehr beibehalten. Dagegen werden eine ganze Reihe von Personenzügen gestrichen. Im Sonntagsverkehr ist gegenüber dem Verkehr an Werktagen eine weitere Reduktion, etwa 6000 Fahrkilometern in Aussicht genommen, so dass an Sonntagen nur noch etwa 16,000 Kilometer gefahren werden. Diese Reduktion des Sonntagsverkehrs wird erzielt einmal durch die Unterdrückung einzelner Personenzüge, die heisst, wo auf einer Linie noch fünf fahren, werden nur noch vier fahren, und dann durch die Unterdrückung der Schnellzüge, die voraussichtlich im Sonntagsverkehr vollständig eingestellt werden. Die gänzliche Einstellung des Sonntagsverkehrs, von der vielfach die Rede war, ist definitiv fallen gelassen worden mit Rücksicht auf die Bedürfnisse eines Teils des reisenden Publikums, das seine notwendigen Reisen nur am Sonntag machen kann und insbesondere auch mit Rücksicht auf die finanzielle Lage einer grösseren Zahl von Nebenbahnen, bei denen der gänzliche Ausfall der Sonntagszüge zu erheblichen finanziellen Katastrophen geführt hätte. Nachdem nun die Fahrplanrevision in Luzern in der Sache Stellung genommen, wird das schweizerische Eisenbahndepartement demnächst zuhanden des Bundesrates seine Entwürfe feststellen. Damit der Fahrplan auf 1. März in Kraft treten kann, Gleichzeitlich werden voraussichtlich auch die Generalabonnements bis auf weiteres aufgehoben werden, wobei den Inhabern nach Wunsch entweder der Betrag zurückvergütet oder aber die Möglichkeit gelassen wird, sich abzumerken nach Rückkehr normaler Verhältnisse wieder zu benutzen.

Hotel-Geschäftsbücher

praktisch und billig, sind erhältlich beim Zentralbureau des Schweizer Hoteller-Vereins Basel. Musterbogen gratis zur Einsicht.

Servietten-Taschen

aus buntem Seidenpapier, solid, weich, elegant und billig, neuestes Schweizer-Fabrikat, mit oder ohne Druck, offerieren als Spezialität:

Schöpf & Co., Zürich 2.

Verlangen Sie bitte bemuestertes Offert mit Bedarfsangabe.

Schéma pour la comptabilité d'hôtel

par A. Egli et E. Stigeler.

Guide pour hôteliers, avec modèles des livres employés dans la comptabilité d'un hôtel, 11 fascicules. Prix fr. 7.50. (Port de remboursement 45 cts.) En vente à la Revue Suisse des Hôtels, Bâle, et aux librairies.

Erstklassige Zitronensäfte durch naturreine Zitronen

MEILNER Citronensaft

denn es ist feiner, gesünder und erfrischt viel länger.

MEILNER & CO. BASEL

Wer

Beleuchtungs-, Heizungs- Anlagen oder Close-Einrichtungen in Hotel-, Pension- oder Kur-Anstalten besorgt, inseriert mit Erfolg in der in Basel erscheinenden

Hotel - Revue

Offizielles Organ des Schweizer Hoteller-Vereins.

Hygienische

Bedarfsartikel und Gummiwaren in grosser Auswahl. (Probepostkarte ab 4.80 u. 7.—) Preisliste No. 47 mit 100 Abb. grat. u. übersch.

Sanitätsgeschäft P. Hübsher, 2117 Seefeld 98, Zürich 8.

Agenten

gesucht für leichte Vertretung bei hoher Provision. Offerten: „Commercé“, Palestenstr. 18, Amsterdam. 2507

Militärfreier Deutschschweizer, 24 Jahre, sucht per sofort oder spätere Stelle in erstkl. Hotel, als

Sekretär - Kassier oder Buchhalter

wo er sich hauptsächlich bilanzsicher einarbeiten könnte. Perfekt in Journal und Kassa, sowie allen Bureauarbeiten. Repräsentable Erscheinung u. sympathische Umgangsform. Sprachkenntnisse bewährten Grundlagen ihrer bisherigen Organisation. Prima Referenzen aus erstklassigen Häusern zur Verfügung. Geht Offerten mit Gehaltsangabe erbeten an F. Grotzer, Ravensburg (Württemberg.) Wangenertstrasse 97. (Sept. 97) 2170

Champagnerflaschen zu 80 Rp. abjed. Talstation, kauft Gg. Widmer, Ebnat-Kappel. Daselbst werden gebrauchte, gut erhaltene Konservendbüchsen ¼ bis 10 kg. Inhalt, angekauft.

Closetpapier

in Rollen liefern zu Fabrikpreisen (2465)

M. Gimmi & Co., St. Gallen. Musterofferten zu Diensten.

Zu kaufen gesucht:

ca. 100 Unterleintücher

in tadellosem Zustande. Offerten unter Chiffre B. N. 2480 an die Annoncen-Abteilung der Schweizer Hotel-Revue, Basel.

Kupfer-Küchenbatterie

schweres Material, für Hotel oder Restaurant geeignet, günstig zu verkaufen. Offerten an Case Stand 14095, Genf. 2510

Suisse française, 27 ans, ayant suivi une Ecole d'Hotelliers en Suisse et en Angleterre et ayant en outre été en place dans plusieurs hôtels de 1er ordre en Suisse, puis pendant 4 ans en Angleterre, possédant à fond l'anglais et de bonnes notions d'allemand, cherche place de

Secrétaire-comptable ou de Sous-directeur.

Certificats à disposition. Adresser les offres: Casier postal 19891, Bulle (Fribourg). 5217 (P 167 B)

Zu kaufen gesucht:

2-3 gebrauchte, noch gut erhaltene

Dampfkochgefässe

verwendbar für Niederdruckdampf, mit je ca. 150 Liter Inhalt. Geff. Angebote mit Preisangabe an Fr. Michel, Verwalter, Münsingen.

Hotel-Restaurant

von fachkundigen Leuten (Küchenschef) zu pachten gesucht.

Geff. Offerten unter Chiffre S. R. 2503 an die Annoncen-Abteilung der Schweizer Hotel-Revue, Basel.

Inferate in der Schweizer Hotel-Revue

haben den allergrössten Erfolg.

Hotel-Mobiliar

zu kaufen gesucht.

Einer- u. Doppelzimmer komplett. Nur moderne, gut erhaltene erste Qualität kann in Betracht kommen.

Wasche- u. Ruchent inventar.

Ausführliche Offerten erbeten an E. Strauss, Hotel Helvetia, Kreuzlingen. 2508

Vertrauensposten

oder die Leitung eines solchen Geschäftes zu übernehmen, Geff. Offerten unter Ch. L. R. 2511 an die Annoncen-Abteilung der Schweizer Hotel-Revue, Basel.

Kleineres II. Rang-Hotel mit Restaurant zu vermieten.

Umstände halber wird kleineres, gut erhaltene Hotel an berühmtem Fremdenplatz vermietet. Ein dazu gehörendes, grüntiges Restaurant, mit guter Klientel, kann event. gesondert in Pacht genommen werden. Günstige Bedingungen für gewandten, tüchtigen Fachmann. Geff. Anfragen an L. F. Bacher, Agenturen, St. Moritz (Engad.) 2509

Knochen Altmetalle, Gummiabfälle etc.

kauft: Gesellschaft für Verwertung von Abfällen vorm. T. Levy-Islikler, Birsleiden-Basel.

FILIALEN: Basel, Zürich, Absrieden, Grätze B. Winterthur, Schaffhausen, St. Gallen, Rorschach, Chur, Davos-Platz, Viganetto B. Lugano, Neuchâtel.

Kurarzt Schmierseife

mit grosser Erfahrung (Spezialarzt für innere Krankheiten), 35—65 Kilogramm, garantiert gesucht am Frühjahr oder Sommer Kurarzteile in nur erstklassigen Haus. Geff. Offerten unter Chiffre Z. W. 322 befördert Rudolf Mosse, Zürich. 3168 (Za. 6335)

weiss und gelb, in Kübeln von 35—65 Kilogramm, garantiert gute Qualität (Za. 17176) a Fr. 1.50 pro Kilo.

Lagerhaus Weiti-Furrer A.-G. Mülserstrasse 16, Zürich.

SCHUTZ-MARKE

**A. SENNHAUSER'S
HELVETIA
Backpulver**

**Puddingpulver
Crèmepulver
Saucenpulver**

für Hotels und Restau-
rants bei kiloweisem
Bezuge sehr vorteilhaft.

Nährmittel-Fabrik Helvetia
A. Sennhauser, Zürich
Rezeptbuch gratis. 2506

PORRENTROY

Hôtel de la Croix bleue

à remettre P. 267 P.

pour le 8 Juillet 1918. Conven-
drait pour famille abstinente.
S'adresser à **M. le Pasteur
Strasser, Porrentruy**. 5216

**Hotelier
sucht Direktion**

(eventuell mit geschäftskun-
diger Frau) oder sonstigen
Vertrauensposten. Beste Ver-
bindungen im In- und Aus-
lande. Offerten unter Chiffre
S. R. 2479 an die Annoncen-
Abteilung der Schweizer
Hotel-Revue, Basel.

**Bunte
Ansichtspostkarten**

von Ihrem Haus erstellt billig,
2811 und sendet Muster
G. Maurer, Spiez. JH. 5175 B.

A vendre
Occasion exceptionnelle

Hôtel-Pension

50 lits, situation merveilleuse,
pouvant convenir pour clinique
ou sanatorium. Sur devis le pro-
priétaire restera intéressé. 2422
Offres sous chiffre 1800 A B
poste restante, Vevey.

Zu verkaufen
Wir haben gegenwärtig eine
Anzahl kleinere und grössere

Hotels
(Jahres- u. Saisongeschäfte)
sowie
Gasthöfe, Pensionen,
Cafés, Restaurants

in der ganzen Schweiz, zu
ausserordentlich günstigen
Bedingungen zu verkaufen.
Nie wiederkehrende Kaufs-
gelegenheit!

Schweiz. Hotel-Industrie
G. Kuhn-Elchacher
Zürich
106 Bahnhofstrasse 106.

Erstes und ältestes Spezial-
Bureau dieser Branche.

Gute, preiswürdige Objekte
werden stets zum Verkauf
in Auftrag genommen.

Strengreelle u. gewissenhafte
Vermittlung. 2484
Feinste Referenzen.

Grösserer Posten

Hotelsilber

in gutem Zustande, 5213
für Sommerbetrieb

zu mieten gesucht.

Offerten unter Ch. J. 807 A. L. an
Publicitas A.-G., Luzern.

MONTREUX

A louer Hôtel non meublé

entre gare et débarcadère.
Belle situation. 40 chambres.
Confort moderne. S'adres-
ser: London House, Montreux.

**Bei plötzlich auftretender Brandgefahr
ist Selbstschutz dringend geboten.**

Beweis:

Im Fremdenzimmer entstand ein Brand durch eine
Spirituslampe, die Benzindämpfe entzündete. Durch den
„Minimax“-Apparat konnte das Feuer gelöscht und jede
weitere Gefahr verhütet werden.

Abends 10 Uhr hatten wir einen Dachstuhlbrand, bei
dem uns die „Minimax“-Apparate sehr gute Dienste geleistet
haben. Es haben 5 Apparate mitgeholfen eine weitere
Ausbreitung des Brandes zu verhüten.

Pension Neptun, Zürich.
Savoy-Hotel Baur en Ville, Zürich.
(S. H. Gottlieb, Dir.)

„Minimax“-Handfeuerlöscher

Ist stets gebrauchsbereit, unabhängig von Wassermangel, nicht einfriert, leicht handlich, selbst von Frauen und Kindern zu handhaben.

**Ausführungen für alle Zwecke. Ueber 50,000 gemeldete Brandlöschungen!
102 Menschenleben aus Feuergefahr errettet!**

114g. 6286 3167

Verlangen Sie Preisliste 13.

Telegr.: „Minimax“ Zürich „Minimax“, Zürich 8 Seehofstrasse Nr. 4.

Unfallversicherung Winterthur

Einzel-Unfall-, Haftpflicht-, Reise-, Kollektiv-, Einbruch- und Kautions-Versicherungen.

Auskunft und Prospekte durch die Direktion der Gesellschaft in Winterthur
und die Generalagenturen, sowie die Vertreter an allen grösseren Orten.

(Za. 1009 g/1918) 3162

Die

Tellerwaschmaschine Tornado

ist das beste System dieser Art.

Goldene Medaille an der Schweiz. Landesausstellung 1914, Bern.

Haupteigenschaften:
Geräuschloses Arbeiten. — Porzellanbruch ausgeschlossen.
Minimer Verbrauch an Lingen, Seife und Soda. — Kein
geschultes Personal. — Platzersparnis, weil für die Maschine
nur 1,15 m² notwendig ist. (2139)

Verlangen Sie Gratisprospekte bei der **Tornado A.-G., Bern**, vorm. J. Litolf & Co.

Verkauf event. Verpachtung
eines
Grand Hotel mit anschliessender Kuranstalt
in
erstklassigem, berühmtem Luftkurort
auch sehr geeignet als Sanatorium oder Erziehungsanstalt.

Anfrage unter Chiffre W. R. 2472 an die Annoncen-Abteilung der Schweizer Hotel-Revue, Basel.

SWISS CHAMPAGNE
La plus
ANCIENNE MAISON SUISSE
Fondée en 1814, à Neuchâtel

**BOUVIER
FRÈRES**

EXPOSITION DE BERNE 1914
MÉDAILLE D'OR
avec félicitations du Jury

Restaurant

mit Konzertsaal, Garten, an bester Lage, wird
an tüchtige Leute sehr günstig verpachtet.

Auskunft unter Nr. 1053 erteilen kostenlos **Theophil Zolli-
kofer & Cie., St. Gallen**, Bahnhofstrasse 2, Bureau für Liegen-
schaftsverkehr und Finanzierungen. 5214

**„Wotan“
Brikettpresse**

PATENT

Zur Brikettierung von Kohlenstaub,
Koks, Sägemehl, Torf, Gerberlohe.
Brikettproben können besichtigt werden.
Auskunft betreffend Bindemittel gratis. 2504

John B. Metzler, Zürich
Fraumünsterstrasse 15.

**Hotel- & Restaurant-
Buchführung**

Amerikanisches System Frisch.

Lehre amerikanische Buchführung
nach meinem bewährten System durch
Unterrichtsbücher, Hunderte von An-
schreibungsschreiben. Garantieren für
den Erfolg. Verlangen Sie Gratis-
prospekt. Prima Referenzen. Bitte
auch selbst in Hotels und Restau-
rants Buchführung ein auf Wunsch
auch das System des Schweizer Ho-
telier-Vereins. Ordre vernachlässigte
Bücher. Gehe auch nach auswärts.

Alle Geschäftsbücher für
Hotels auf Lager.

H. Frisch, Zürich I
Bücherexperte 2124
Ältestes Spezialbureau der Schweiz

**„Beste Schühorete“
RAS**

Zu kaufen gesucht
eine gebrauchte, gut erhaltene
Silberpolier-Maschine
(kleines Modell), System Wenger,
Malsberg. Offerten an Post-
fach No. 20851, Korn-
haus, Bern. 5215 (P. 607 Y)

Zur gründlichen Vertilgung der

Ratten

4076
und Mäuse verwenden Sie am
besten die bewährten Ottenner Gift-
präparate. „Dosis Ratten-“ und
„Mäusegift“ Fr. 8.50. Auf Wunsch
wird das Legen des Giftes per-
sönlich besorgt. G. Widmer-Trüb,
Giftfabrikant, Otten. O. F. 8071 S.

Gesucht
gegen Barzahlung:
Grössere u. auch kleine
Posten in:

**Cognac
Gin
Whiskies
Chartreuse
Bénédictine
Champagne**
(französisch)
Original-Marken.
Nur für Inland.

Offerten mit äussersten Preisen,
Angabe der betreffenden
Marke und Anzahl unter
Chiffre G. R. 2505 an die
Annoncen-Abt. der Schweizer
Hotel-Revue, Basel.

SUTER FRÈRES
Fabrique de Charcuterie
Montreux

**Jambons „Extrafin“
désossés P 2100 M
et cuits à la gelée**

Grand choix de
Charcuterie fine

Demandez notre liste des prix.

Girovin

das Beste und
Gesündeste zur Bereitung
von Salaten, sauren
Speisen und Saucen,
sowie kosmetischen
Gesunden & Kranken
ärztlich empfohlen

Schweiz. Girovin-Fabrik, Zollikon

LAC LÉMAN

HOTEL MEUBLÉ
premier ordre 2499
à remettre de suite

pour cause de santé, dans grande
ville, bord Léman. 70 lits, si-
tuation magnifique et centrale,
nombreuse et excellente clientèle.
Affaire unique à enlever de suite.
Conditions avantageuses et fa-
cilités de paiement. Ecrire à
Me. Rossioud, notaire, Neuchâtel.

MONTREUX

HOTEL-PENSION

complètement remis à neuf, bien situé sous tous rapports, à
2 minutes de la gare et du débarcadère, est

A LOUER.

Adresser offres sous chiffre X. 30.294 C. à Annonces
Suisse S. A., Lausanne. 2494 A. 30.294 C.

Die Plazierungsbureaux „International“
Genfer Verband

ZÜRICH (Tel. Höttingen 4101) **GENÈVE** (Telephon 4608)
Caspar Escherhaus Z. 119 8 Rue de Berne 8

suchen und plazieren

stetsfort tüchtigen Hotel- und Restaurantpersonal männlichen und
weiblichen Geschlechts jeder Berufskategorie. O. F. 9218 Z

**Hotel zu verpachten
eventuell zu verkaufen.**

In industriereicher Ortschaft der Nordschweiz ist für so-
fort oder später ein altnommiertes Hotel mit Restauration
unter günstigen Bedingungen zu verpachten eventuell zu ver-
kaufen. Das Hotel mit 40 Betten, ist an sehr günstiger, ver-
kehrsreicher Lage (Ende Tramstation und Bahnhofnähe).
Offerten, nur von Selbstreflektanten, unter Chiffre C. N. 2498
an die Abt.-Abt. der Schweizer Hotel-Revue, Basel.

**A vendre ou à louer
en Valais**

dans une station de montagne reliée à la vallée du Rhône par un
chemin de fer électrique, un

Hôtel-Pension

et dépendances, entièrement meublé, de 70 lits. Construction neuve.
Conviendrait aussi pour 2 pensionnats. Grande facilité de paiement.
Ecrire sous P. 129 S., Publicitas S. A., Lausanne. 5212

Schema für Hotelbuchhaltung

von H. Egli und E. Stigeler.

Ein Leitfaden für Hoteliers, nebst Muster-
darstellung der im Rechnungswesen eines
Hotelbetriebes notwendigen Geschäftsbücher.
11 separate Broschüren. Preis Fr. 7.50.
(Nachnahmeporto 45 Cts.) Zu beziehen
durch die Schweizer Hotel-Revue, Basel,
oder die Buchhandlungen.

**NEUCHÂTEL
CHÂTENAY**

Fondé 1796
HORS CONCOURS — MEMBRE DU JURY
Berne 1914

C. Volderauer, Basel

Kaufm. Vermittlungs-Bureau
(gegründet 1868) vermittelt gewissenhaft, streng reell und dis-
kret, gut empfohlene, grössere und kleinere

Hotels und Pensionen

Prima Referenzen. 2464

Hotel-Buchführung
Abschlüsse, Nachtragungen, Neuerrichtung, Inventuren, Ordnen
vernachlässigter Buchhaltungen, Revisionen, Expertisen
besorgen gewissenhaft

Bär und Hohmann
Revisionsbureau (Za. 2160 g) 3069
Telephon 6392 **ZÜRICH 2** Steinhaldenstr. 62
Kommen auswärts Sämtliche Bücher vorrätig

Les Oeufs frais évaporés

des établissements JOHN LAYTON & Co LTD
Représentation générale pour la Suisse:
11, Rue du Port, GENÈVE

sont absolument frais et excellents au
goût, garantis purs, sans aucun colorant
ni adjonction de conservateurs usuels.
S'emploient pour tous les usages culi-
naires, comme les œufs en coquilles.
Economie, propreté, simplicité, sont les
trois points essentiels réalisés par nos
œufs évaporés.

Avis important. Ne pas confondre notre produit
avec certaines autres offertes.

1 kilo Mlange, équivalent à 100 œufs frais fr. 22.50
1 „ Jaunes, „ 250 jaunes „ 23.50

Concessionnaires exclusifs pour la vente au hôtels:
Région de Montreux et Valais: O. Légeret, Montreux
Canton des Grisons: H. Badrut, St. Moritz
du Tessin: A. Bongni, Lugano.

Toute commande peut être adressée directement à
l'Agence principale.
Echantillons à disposition de MM. les hôteliers.



SCHWEIZER HOTEL-REVUE REVUE SUISSE DES HOTELS

Seconde feuille | Zweites Blatt

Extrait du procès-verbal des délibérations du Comité

19 Janvier 1918 à 8 heures du matin
à l'Hôtel du «Bouquetin» à Coire.

Sont présents:

- Mr le Dr O. Töndury, président.
- » L. Gredig, vice-président
- » E. Bezzola, suppléant,
- » A. Brenn,
- » Ch. Elsener,
- » E. Stigeler, secrétaire.

Délibérations:

1° Le procès-verbal de la dernière séance est approuvé.

2° Exécution des décisions prises par l'Assemblée générale extraordinaire.

a) *Réglementation des prix.* A la date du 15 Décembre 1917 le Comité a adressé une circulaire à tous les membres de la Société pour leur communiquer les décisions prises par l'Assemblée générale extraordinaire tenue à Berne le 29 Novembre 1917. Ces décisions ont en outre été portées à la connaissance de toutes les Sociétés d'Hôteliers régionales et locales. Les réponses reçues à ce sujet sont soumises au Comité qui les liquide.

Un projet de circulaire aux membres concernant l'édition immédiate d'un Guide des Hôtels réduit élaboré par le Bureau central est discuté et approuvé par le Comité.

En ce qui concerne la question du renforcement de l'organisation on se mettra avant tout en rapport avec les Sociétés de développement.

b) *Action de secours.* Le président donne connaissance d'un échange de lettres avec Mr. Hermann Wyder à Interlaken au sujet de l'action auxiliaire. Sur sa proposition il est décidé de charger M. le Dr J. Zimmerli, avocat à Lucerne, d'élaborer la nouvelle requête qui sera adressée au Conseil fédéral en exécution de la décision prise par l'Assemblée générale.

M. le Dr Forrer, Conseiller national, annonce qu'il procédera aussitôt que possible à la création de l'Office fiduciaire pour l'industrie hôtelière suisse. Les travaux préparatoires sont déjà en voie d'exécution.

c) *Restriction des menus.* Vu que l'arrêté récent du Conseil fédéral concernant l'approvisionnement du pays en huiles et graisses comestibles obligera l'industrie hôtelière à faire de grandes économies dans la consommation de ces matières premières d'importance vitale il est décidé de garder une attitude expectative avant de procéder aux restrictions de menus proposées par l'Assemblée générale.

d) *Jetons de présence du Conseil de surveillance et du Comité.* En exécution de la décision prise par l'Assemblée générale extraordinaire le Comité fixe à fr. 15.— le montant des jetons de présence pour les membres du Conseil de surveillance, du Comité et des différentes commissions spéciales pour l'année de compte 1917/18. Cette question sera réglée définitivement à l'occasion de la révision projetée des statuts.

e) *Insertions dans les journaux.* L'Assemblée générale avait exprimé le vœu que le

Comité exerçât son influence sur les éditeurs de journaux et les agences de publicité pour obtenir que les annonces d'hôtels portant un prix de pension de moins de fr. 6.— ne soient plus publiées. Vu le résultat négatif de démarches déjà entreprises dans ce sens, il est décidé de ne pas donner davantage suite à ce vœu.

3° *Frais d'impression de l'organe de la Société.*

L'imprimeur de l'organe de la Société adresse une requête au Comité dans laquelle il explique que, par suite de l'augmentation formidable du prix du papier et des autres matières premières, ainsi que de la main-d'œuvre, il est obligé d'augmenter les frais d'impression. L'augmentation du prix du papier devra disparaître dès que les prix redescendent, ce qui aura lieu probablement dès le retour de circonstances normales.

Comme le rationnement du papier nous oblige à faire des économies dans la consommation pour notre organe, il est décidé que la moitié au moins des numéros seront réduits à 4 pages. Le devis élaboré par l'imprimeur en tenant compte de cette réduction est approuvé. Afin d'obtenir un plus grand espace pour le texte, il est décidé en outre d'employer un en-tête plus petit et simplifié pour l'organe. Par ces mesures d'économie l'augmentation des frais sera diminuée considérablement.

4° *Association pour le relèvement de l'hôtellerie dans le Valais.*

Sur la proposition de l'Association pour le relèvement de l'hôtellerie dans le Valais, Mr. A. Lonfat, Hôtel Bristol à Finhaut, est désigné comme représentant de la Société Suisse des Hôteliers dans le Comité de l'Association.

5° *Union Helvetia.*

Le secrétaire rapporte au sujet de l'entrevue qu'il a eu avec le président et le secrétaire de l'Union Helvetia au sujet de la situation critique des employés d'hôtels dans les circonstances actuelles. L'entrevue a eu lieu ensuite d'une requête que l'Union Helvetia a adressé au Comité. Faisant suite au vœu exprimé le Comité se déclare d'accord en principe de tenir une conférence commune avec la Direction générale de l'Union Helvetia à condition que cette dernière fasse parvenir au Comité le programme des questions à discuter en l'accompagnant d'un court exposé des motifs.

6° *Révision des statuts.*

Le secrétaire présente un rapport sommaire sur la première séance de la Commission spéciale pour la révision des statuts. Après que les bases fondamentales pour la future organisation de la Société ont été posées on pouvait commencer l'élaboration d'un premier projet de statuts. Ce travail est maintenant assez avancé pour qu'il soit possible de convoquer prochainement la Commission pour une seconde séance.

7° *Rationnement de graisse.*

Le secrétaire présente un rapport sur l'arrêté du Conseil fédéral du 15 Janvier concernant l'approvisionnement du pays en huiles et graisses comestibles. Suivant l'article 26 de cet arrêté les hôtels et les auberges seront aussi soumis au rationnement à raison de 500 grammes de graisse, huile et beurre par personne et par mois. Dès que le premier projet du Conseil fédéral était connu le Comité avait adressé une requête au Département suisse de l'Economie publique demandant une ration supplémentaire pour l'hôtellerie et l'industrie des auberges. En même temps il soumit à cette autorité un certain nombre de propositions tendant à améliorer l'approvisionnement de graisse. Ces propositions sont encore à l'étude actuellement.

Le lendemain de la promulgation de l'arrêté mentionné eut lieu à Berne une conférence convoquée par l'Office de graisse fédéral qui vient d'être fondé. Il s'agissait surtout de discuter avec les milieux intéressés concernant les mesures d'exécution à prendre. Notre Société était représentée à cette conférence par MM. Oscar Michel, Hôtel Euler à Bâle, et E. Stigeler, secrétaire. Le Comité prend connaissance du rapport et décide de maintenir dans une nouvelle requête les points de vue précédemment développés et de demander en outre qu'il soit permis aux hôteliers et aux tenanciers d'auberges et de restaurants d'employer les coupons de graisse envelopés aux clients indistinctement pour obtenir de la graisse, de l'huile ou du beurre suivant leur besoin. Il doit en outre être permis aux hôteliers et aux restaurateurs de faire leurs achats comme auparavant chez les grossistes aux prix de mi-gros.

8° *Divers et communications.*

a) Il est pris connaissance de la réponse du Département suisse de Justice à une requête du Comité concernant des abus dans la location de chambres privées. Le document en question a été reproduit dans l'organe de la Société.

b) Le secrétaire est délégué pour prendre part à une conférence que l'Union Suisse des Kursaals se propose de réunir concernant la question de la rétribution des musiciens.

c) Pour répondre à un besoin général le Bureau Central a élaboré le modèle d'un livre de clients tout à fait simple pour les petites exploitations de pensions. Ce livre peut être obtenu auprès du Bureau Central au prix de fr. 10.— pour les sociétaires et fr. 11.— pour les non-sociétaires, en sus frais de port 35 Cts. (Feuilles-échantillons gratuitement à disposition.) Plusieurs Sociétés régionales sont en pourparlers pour rendre cette comptabilité obligatoire pour tous leurs membres.

La séance est levée à 1 heure.

Le président: Dr. O. Töndury.
Le secrétaire: E. Stigeler.

Il faut démocratiser le tourisme.

Dans la «Revue du Touring-Club Suisse» Mr. J. C. Seis, Paris, publie un article intéressant sur: *Le tourisme pédestre; Le tourisme à bicyclette. Le tourisme nautique, et Le devoir des hôteliers*, dont voici la teneur:

Nous avons déjà examiné les avantages et les inconvénients de plusieurs genres de tourisme, et si des convictions ne sont point nées d'exposés, forcément hâtifs et limités, il n'en est pas moins vrai que nos lecteurs ont pu se former des opinions. Il est cependant un point sur lequel nous ne croyons pas avoir assez insisté: c'est sur la vulgarisation du tourisme démocratisé.

C'est là un grand mot dont beaucoup de gens ne comprennent pas la portée, et dont la signification varie selon le point de vue où on se place.

Lorsque l'on invoque la démocratie on se sent, malgré soi, influencé par la définition exacte du mot politique représentant un peuple se gouvernant lui-même. Ce n'est nullement la signification que nous entendons donner au mot quand nous l'employons ici, où il doit être considéré comme synonyme de populaire, ou tout au moins comme représentant une étape vers la vulgarisation, par le peuple même.

Nous avons déjà dit, à plusieurs reprises, que l'élément populaire avait, comme les classes aisées ou riches, un droit à la distraction et au repos de l'esprit. Dans les moments difficiles que nous traversons tous, ce droit

semble plus impérieux que jamais et sa réalisation s'impose forcément avant longtemps. Tout le monde a donc le droit de vivre, de se distraire, de se reposer et de s'instruire. Le tourisme, on le sait, réunit toutes ces données, et c'est par le tourisme bien compris que les esprits s'apaisent dans la suite, après avoir subi l'assaut le plus formidable dans l'histoire des siècles.

Mais il faut mettre le tourisme à la portée de tous, en dosant, pour ainsi dire, la quantité de satisfaction que peut procurer un changement aux habitudes. Il faut envisager la possibilité pour chacun de réaliser des projets souvent élaborés sans l'espoir de les mener à bien. Nous ne parlons pas évidemment de cette classe de gens qui s'éclipent à certaines époques de l'année et disparaissent, on ne sait comment, pour faire croire qu'ils sont en voyage, ne fut-ce que pour suivre les exigences mondaines ou les nécessités de la mode. Ce sont là des gens dont l'éducation est à refaire, dans leur propre intérêt. Nous n'envisagerons, si vous le voulez bien, que les désirs de l'employé, de l'ouvrier dont les vacances arrivent tous les ans, sans apporter un surcroît de recettes pouvant contribuer à les passer plus agréablement. Ceux-là sont dignes d'intérêt et méritent qu'on s'occupe d'eux.

En Angleterre, pays de tourisme, les agences Cook ont créé des excursions à prix réduits qui ont rendu les plus grands services à la cause du tourisme. Mais si le touriste anglosaxon s'accoutume d'être mené comme dans un troupeau, à heures fixes et à des endroits désignés d'avance, le touriste latin aime mieux sa liberté et la latitude de suivre les impulsions du moment. Cela provient de ce que les Anglais et les Américains emportent de leurs voyages des souvenirs au lieu d'impressions.

Questionnez n'importe quel touriste anglais par exemple, sur les voyages qu'il a faits, il répondra toujours par un souvenir précis des lieux qu'il a visités sans exprimer jamais l'impression que lui a laissé le site entrevu. Un Anglais accumule des souvenirs, un latin amoncelle ses impressions au détriment parfois de la réalité matérielle des choses. Laissons à chacun le soin de discerner quelle est la voie à suivre!

Pour le peuple il existe plusieurs sortes de tourisme. Le plus populaire, le moins coûteux, est assurément le tourisme pédestre. Il est le plus sain, le plus intéressant et le plus instructif, mais il a l'inconvénient d'être le plus lent. Nous vivons dans une ère où la rapidité, la vitesse sont devenues des besoins de la vie. On a l'impression que l'on double le rendement de l'existence par le travail intensif de tous les instants. Peut-on en déduire que nous sommes plus heureux que nos ancêtres des siècles passés, dont la simplicité se bornait à s'appuyer sur les dons de la nature?

Toujours est-il que le tourisme pédestre, que d'aucuns essaient de faire revivre, surtout dans la montagne, où il s'appelle l'alpinisme, n'a plus que des adeptes en nombre limité.

Le Touring-Club de France a essayé, à plusieurs reprises, d'organiser en Suisse des sorties mixtes dans lesquelles la marche prenait une place intéressante. Mais il a dû modifier ses programmes, les aptitudes d'excursionnistes en groupes étant forcément très variées. Et il est difficile de contenter tout le monde dans un voyage tendant à inculquer le goût du tourisme.

La bicyclette est venue jeter uneueur nouvelle dans l'atmosphère touristique. En facilitant les trajets, elle a, en quelque sorte, raccourci les distances. Aussi les excursions à bicyclette jouissent-elles d'une faveur marquée. Il y a cependant de nombreuses considérations à étudier: la longueur des excursions quotidiennes, la nature des routes à parcourir,

la qualité des sites à visiter, etc. En pays accidenté, on éprouve parfois des désagréments fâcheux parce qu'on a négligé de prendre une multiplication qui permet de pédaler sans fatigue.

Depuis quelques temps, on parle de changements de vitesse pour les bicyclettes de tourisme. Chacun énonce son idée sur les qualités des machines polymultipliées et chacun a naturellement choisi le meilleur système. A vrai dire, nous ne sommes pas partisan de cette combinaison de mécanique, admirablement comprise du reste, dont le moindre inconvénient est d'être trop fragile et de négliger l'effort régulier.

Dans les "Tours de France" à bicyclette, cette question a été souvent et longuement étudiée. Nous nous rappelons qu'Emile Georget dut à un changement de vitesse, d'ailleurs sommaire, de triompher dans le Ballon d'Alsace. Les autres expériences faites en d'autres endroits n'ont pas donné de résultats probants. Les coureurs de profession, que les touristes cherchent volontiers à imiter, encore que la demande de machines de coureurs chez les grands producteurs ne comporte que 14% de leur fabrication, les coureurs, disons-nous, préfèrent le développement unique, avec la roue libre dans les descentes. Comme les touristes, qui ont un programme, ils connaissent les routes qu'ils vont parcourir et mesurent leurs efforts d'après la disposition du terrain à parcourir: ils diffèrent du touriste par le fait que les paysages qu'ils traversent leur sont indifférents, leur préoccupation étant uniquement de faire vite.

Le touriste, lui, a toujours le temps d'arriver et peut se permettre le luxe de gaspiller son temps en fantaisies. Peu lui importe, par exemple, de monter le Ballon d'Alsace en trois heures au lieu de 45 minutes que mettent la plupart des bons routiers.

Quelques-uns ont prétendu que la "poly-multipliée" est l'instrument rêvé pour la montagne. Nous ne sommes pas de cet avis, car, pour tous ceux qui ont l'habitude de faire du "vélo", il est certain qu'un changement brusque de multiplication fatigue plus qu'il n'aide. Certains coureurs, de grande classe, affirment même que la roue libre, rompant la cadence du coup de pédale, est mauvaise pour l'entraînement et finit par fatiguer.

Ce sont là des considérations qui nous écartent quelque peu de notre sujet, quoiqu'elles aient leur utilité.

La bicyclette est devenue par sa vulgarisation l'instrument le plus démocratique du tourisme à la portée de toutes les bourses. C'est elle qui reprendra, après la guerre, la première place pour le tourisme utile, celui qui permet de respirer librement et qui ne sera pas tributaire de la folie des vitesses qu'il faut laisser aux hommes d'affaires et aux touristes qui ne voient que le kilométrage du chemin parcouru.

Il est encore un autre genre de tourisme, d'ailleurs, très populaire, mais qu'on semble délaissier. C'est le tourisme nautique.

Nous ne voulons pas parler évidemment de ces gros potentats qui s'enferment dans les salons luxueux de leurs immenses yachts et qui font des croisières de plusieurs mois presque sans voir la mer. Nous voulons parler de canotage à la pagaie, à la rame, à la voile, en canot automobile. Est-il rien de plus poétique, de plus suggestif que d'aller par "les chemins qui marchent" au gré du courant ou du vent? Y a-t-il un plaisir comparable à celui de se trouver isolé du bruit, maître complet de sa volonté et guidant une frêle embarcation selon sa fantaisie, sans que personne puisse y trouver à redire?

Tristan Bernard, l'humoriste bien connu, disait un jour qu'il aimerait énormément les côtes pour la bicyclette si elles étaient toujours en descente. Parodiant sa pensée, nous pourrions dire que le tourisme nautique ferait disparaître tous les autres si on pouvait toujours suivre le courant d'un cours d'eau et si le vent était toujours favorable. Ce serait alors le "far niente" absolu, le déplacement automatique sans peine, mais peut-être aussi sans plaisir, sans émotion. Nous nous souvenons d'avoir fait de longues randonnées à la rame et de nous trouver fort aise le soir, devant un dîner paraissant d'autant plus succulent que notre appétit avait été aiguisé par la vie au grand air. Nous nous souvenons également, en d'autres circonstances, d'avoir eu à lutter contre le vent debout et que, en luttant, nous devions gagner par bordées successives le but que nous nous étions proposé. C'était alors une sorte de lutte contre les éléments par adresse, par ténacité, par initiative. C'était charmant!

Malheureusement les cours d'eau qui permettent des déplacements lointains deviennent de plus en plus difficiles. Les ponts, les

écusés, les barrages, rendus nécessaires par la navigation de commerce, gênent la navigation de plaisance. Et cependant, le peuple aime le canotage. Il n'y a qu'à s'en rendre compte sur les lacs des parcs où, sans danger immédiat, il peut se livrer à la fantaisie du "bout de bois". Comme sport, le canotage a vu pâlir son étoile, en raison toujours des besoins de vitesse, mais comme distraction, comme tourisme, il est resté le favori des grandes masses, dont le temps est limité, et qui recherchent l'air pur en même temps qu'une distraction peu coûteuse.

Il faut pour démocratiser le tourisme un élément que l'on néglige parfois injustement. C'est le concours des hôteliers. Cette importante corporation de la Société n'a pas toujours été jugée comme elle devait l'être. Parce que quelques vampires ont retroussé les voyageurs et imposé des prix absolument arbitraires par suite de situations spéciales, on a conclu que la plupart des hôteliers pouvaient être compris dans la catégorie des détracteurs. C'est un argument contre lequel nous nous opposons de toutes nos forces. Et c'est le moment de rappeler l'explication d'un homme d'Etat anglais qui prétendait que quand sur cent kilos de poisson il y a un kilo de défectueux, c'est contre ce seul kilo que s'élevaient toutes les critiques, faisant abstraction de tout ce qu'il y avait de supérieur dans le lot.

Il en est de même de tout. Parce qu'un membre du corps est atteint, il ne s'ensuit nullement que le corps tout entier soit perdu. Parce qu'un hôtelier a écorché ses voyageurs, il n'est nullement prouvé que tous les hôteliers ont profité de la situation pour prélever des bénéfices exagérés. Nous estimons au contraire que la généralité est foncièrement honnête, ne fut-ce que par le désir de voir des visiteurs reprendre leurs visites et répandre des recommandations.

Mais il y a, c'est incontestable, une vertu d'exploiteurs qui fait faire disparaître, et c'est peut-être le tourisme populaire qui se charge de l'exécution rendant ainsi un service signalé à la corporation des hôteliers en général.

Le Touring-Club de France a mené une utile campagne hôtelière et le fait même d'être recommandé par lui, constitue un brevet d'honnêteté et de prétentions raisonnables,

qui est peut-être la meilleure fiche de renseignements qu'on puisse fournir. Joignant à son enquête le souci de la propreté et du gain raisonnable, mais normal, le Touring-Club de France a rendu un service signalé aux touristes français et il est à espérer que les Touring-Club de tous les autres pays suivent cet exemple de discipline pour éviter de jeter le discrédit sur toute une région par la faute d'un seul.

Les hôteliers donc, qu'ils nous permettent de le dire, ont un grand rôle à remplir dans l'avenir du tourisme. Qu'ils soient modestes dans leurs exigences, qu'ils s'adressent, en toute confiance, aux organisations de tourisme dans tous les pays en leur confiant pour ainsi dire les frais qui incombent à leur exploitation souvent écartée de grands centres et parfois isolée dans la montagne.

Comme en toute chose l'avenir du tourisme, surtout le tourisme populaire, repose sur une confiance mutuelle, sur la certitude de dépenser une somme prévue avant le départ avec la perspective d'obtenir de cette somme le maximum de rendement.

En Suisse, tout particulièrement, à tort ou à raison, on est sous le coup d'une accusation, assurément inexacte, de prélever pendant les quelques mois de saison des bénéfices aussi exagérés que dans les villes d'eau mondaines où la saison ne dure pas plus de six semaines dans une année. Et quand nous disons six semaines, cela ne concerne que la saison officielle (si on peut l'appeler ainsi) alors que généralement toutes les plages reçoivent des voyageurs pendant six mois de l'année. Evitons, Messieurs les hôteliers de la route, de la montagne, des forêts, de tomber dans ces exagérations qui ne font que compromettre le renom laborieusement acquis de vos établissements. Songez que vous avez, vis-à-vis de votre pays, le devoir d'attirer l'étranger, de le soigner, d'être complaisant pour lui, sans chercher autre chose qu'un bénéfice, normalement reconnu, qui par sa modération incitera vos clients à revenir l'année suivante ou à vous envoyer leurs amis et connaissances!

En faisant ainsi appel à votre patriotisme en même temps qu'à votre généreuse initiative de raison, nous croyons vous rendre service ainsi qu'à votre région et à tous ceux qui ont l'intention de la visiter. Songez aux humbles, aux pédestriens, aux cyclistes, les riches seront toujours satisfaits avec quelques salamales de plus.

Stellen-Anzeiger No 5

Offene Stellen * Emplois vacants

Buffetdame, tüchtig, seriös, gesucht zu baldigen Eintritt für grossen Betrieb. Chiffre 117

Bureauvolontäre, die nebenbei auch andere Arbeiten im Hotel zu besorgen hätte, für sofort gesucht. Chiffre 1181

Chef de cuisine est demandé pour de suite, de préférence Français et Allemands. Place à l'année. Offres détaillées à l'Office Richemont, Genève. 1188

Chefkoch, Jüngerer, tüchtig, fleissig und sparsamer Chefkoch, sucht grossen für Sommer- oder Jahresposten. Gehalt Fr. 250-300 monatlich. Nur bestempfohlene, ruhige und erkrankungs-freie Bewerberinnen Offerten mit Photographie senden an Grand Hotel Excelsior, Zürich. 1189

Gesucht für die Saison 1918: 1. **Küchenhelferin**, 2. **Entremetteur**, 3. **Diener**, 4. **Wäscherin**, 5. **Kassierin**, 6. **Rezeptionist**, 7. **Portier**, 8. **Wäscherin**, 9. **Diener**, 10. **Wäscherin**, 11. **Kassierin**, 12. **Rezeptionist**, 13. **Portier**, 14. **Wäscherin**, 15. **Diener**, 16. **Wäscherin**, 17. **Diener**, 18. **Wäscherin**, 19. **Diener**, 20. **Wäscherin**, 21. **Diener**, 22. **Wäscherin**, 23. **Diener**, 24. **Wäscherin**, 25. **Diener**, 26. **Wäscherin**, 27. **Diener**, 28. **Wäscherin**, 29. **Diener**, 30. **Wäscherin**, 31. **Diener**, 32. **Wäscherin**, 33. **Diener**, 34. **Wäscherin**, 35. **Diener**, 36. **Wäscherin**, 37. **Diener**, 38. **Wäscherin**, 39. **Diener**, 40. **Wäscherin**, 41. **Diener**, 42. **Wäscherin**, 43. **Diener**, 44. **Wäscherin**, 45. **Diener**, 46. **Wäscherin**, 47. **Diener**, 48. **Wäscherin**, 49. **Diener**, 50. **Wäscherin**, 51. **Diener**, 52. **Wäscherin**, 53. **Diener**, 54. **Wäscherin**, 55. **Diener**, 56. **Wäscherin**, 57. **Diener**, 58. **Wäscherin**, 59. **Diener**, 60. **Wäscherin**, 61. **Diener**, 62. **Wäscherin**, 63. **Diener**, 64. **Wäscherin**, 65. **Diener**, 66. **Wäscherin**, 67. **Diener**, 68. **Wäscherin**, 69. **Diener**, 70. **Wäscherin**, 71. **Diener**, 72. **Wäscherin**, 73. **Diener**, 74. **Wäscherin**, 75. **Diener**, 76. **Wäscherin**, 77. **Diener**, 78. **Wäscherin**, 79. **Diener**, 80. **Wäscherin**, 81. **Diener**, 82. **Wäscherin**, 83. **Diener**, 84. **Wäscherin**, 85. **Diener**, 86. **Wäscherin**, 87. **Diener**, 88. **Wäscherin**, 89. **Diener**, 90. **Wäscherin**, 91. **Diener**, 92. **Wäscherin**, 93. **Diener**, 94. **Wäscherin**, 95. **Diener**, 96. **Wäscherin**, 97. **Diener**, 98. **Wäscherin**, 99. **Diener**, 100. **Wäscherin**, 101. **Diener**, 102. **Wäscherin**, 103. **Diener**, 104. **Wäscherin**, 105. **Diener**, 106. **Wäscherin**, 107. **Diener**, 108. **Wäscherin**, 109. **Diener**, 110. **Wäscherin**, 111. **Diener**, 112. **Wäscherin**, 113. **Diener**, 114. **Wäscherin**, 115. **Diener**, 116. **Wäscherin**, 117. **Diener**, 118. **Wäscherin**, 119. **Diener**, 120. **Wäscherin**, 121. **Diener**, 122. **Wäscherin**, 123. **Diener**, 124. **Wäscherin**, 125. **Diener**, 126. **Wäscherin**, 127. **Diener**, 128. **Wäscherin**, 129. **Diener**, 130. **Wäscherin**, 131. **Diener**, 132. **Wäscherin**, 133. **Diener**, 134. **Wäscherin**, 135. **Diener**, 136. **Wäscherin**, 137. **Diener**, 138. **Wäscherin**, 139. **Diener**, 140. **Wäscherin**, 141. **Diener**, 142. **Wäscherin**, 143. **Diener**, 144. **Wäscherin**, 145. **Diener**, 146. **Wäscherin**, 147. **Diener**, 148. **Wäscherin**, 149. **Diener**, 150. **Wäscherin**, 151. **Diener**, 152. **Wäscherin**, 153. **Diener**, 154. **Wäscherin**, 155. **Diener**, 156. **Wäscherin**, 157. **Diener**, 158. **Wäscherin**, 159. **Diener**, 160. **Wäscherin**, 161. **Diener**, 162. **Wäscherin**, 163. **Diener**, 164. **Wäscherin**, 165. **Diener**, 166. **Wäscherin**, 167. **Diener**, 168. **Wäscherin**, 169. **Diener**, 170. **Wäscherin**, 171. **Diener**, 172. **Wäscherin**, 173. **Diener**, 174. **Wäscherin**, 175. **Diener**, 176. **Wäscherin**, 177. **Diener**, 178. **Wäscherin**, 179. **Diener**, 180. **Wäscherin**, 181. **Diener**, 182. **Wäscherin**, 183. **Diener**, 184. **Wäscherin**, 185. **Diener**, 186. **Wäscherin**, 187. **Diener**, 188. **Wäscherin**, 189. **Diener**, 190. **Wäscherin**, 191. **Diener**, 192. **Wäscherin**, 193. **Diener**, 194. **Wäscherin**, 195. **Diener**, 196. **Wäscherin**, 197. **Diener**, 198. **Wäscherin**, 199. **Diener**, 200. **Wäscherin**, 201. **Diener**, 202. **Wäscherin**, 203. **Diener**, 204. **Wäscherin**, 205. **Diener**, 206. **Wäscherin**, 207. **Diener**, 208. **Wäscherin**, 209. **Diener**, 210. **Wäscherin**, 211. **Diener**, 212. **Wäscherin**, 213. **Diener**, 214. **Wäscherin**, 215. **Diener**, 216. **Wäscherin**, 217. **Diener**, 218. **Wäscherin**, 219. **Diener**, 220. **Wäscherin**, 221. **Diener**, 222. **Wäscherin**, 223. **Diener**, 224. **Wäscherin**, 225. **Diener**, 226. **Wäscherin**, 227. **Diener**, 228. **Wäscherin**, 229. **Diener**, 230. **Wäscherin**, 231. **Diener**, 232. **Wäscherin**, 233. **Diener**, 234. **Wäscherin**, 235. **Diener**, 236. **Wäscherin**, 237. **Diener**, 238. **Wäscherin**, 239. **Diener**, 240. **Wäscherin**, 241. **Diener**, 242. **Wäscherin**, 243. **Diener**, 244. **Wäscherin**, 245. **Diener**, 246. **Wäscherin**, 247. **Diener**, 248. **Wäscherin**, 249. **Diener**, 250. **Wäscherin**, 251. **Diener**, 252. **Wäscherin**, 253. **Diener**, 254. **Wäscherin**, 255. **Diener**, 256. **Wäscherin**, 257. **Diener**, 258. **Wäscherin**, 259. **Diener**, 260. **Wäscherin**, 261. **Diener**, 262. **Wäscherin**, 263. **Diener**, 264. **Wäscherin**, 265. **Diener**, 266. **Wäscherin**, 267. **Diener**, 268. **Wäscherin**, 269. **Diener**, 270. **Wäscherin**, 271. **Diener**, 272. **Wäscherin**, 273. **Diener**, 274. **Wäscherin**, 275. **Diener**, 276. **Wäscherin**, 277. **Diener**, 278. **Wäscherin**, 279. **Diener**, 280. **Wäscherin**, 281. **Diener**, 282. **Wäscherin**, 283. **Diener**, 284. **Wäscherin**, 285. **Diener**, 286. **Wäscherin**, 287. **Diener**, 288. **Wäscherin**, 289. **Diener**, 290. **Wäscherin**, 291. **Diener**, 292. **Wäscherin**, 293. **Diener**, 294. **Wäscherin**, 295. **Diener**, 296. **Wäscherin**, 297. **Diener**, 298. **Wäscherin**, 299. **Diener**, 300. **Wäscherin**, 301. **Diener**, 302. **Wäscherin**, 303. **Diener**, 304. **Wäscherin**, 305. **Diener**, 306. **Wäscherin**, 307. **Diener**, 308. **Wäscherin**, 309. **Diener**, 310. **Wäscherin**, 311. **Diener**, 312. **Wäscherin**, 313. **Diener**, 314. **Wäscherin**, 315. **Diener**, 316. **Wäscherin**, 317. **Diener**, 318. **Wäscherin**, 319. **Diener**, 320. **Wäscherin**, 321. **Diener**, 322. **Wäscherin**, 323. **Diener**, 324. **Wäscherin**, 325. **Diener**, 326. **Wäscherin**, 327. **Diener**, 328. **Wäscherin**, 329. **Diener**, 330. **Wäscherin**, 331. **Diener**, 332. **Wäscherin**, 333. **Diener**, 334. **Wäscherin**, 335. **Diener**, 336. **Wäscherin**, 337. **Diener**, 338. **Wäscherin**, 339. **Diener**, 340. **Wäscherin**, 341. **Diener**, 342. **Wäscherin**, 343. **Diener**, 344. **Wäscherin**, 345. **Diener**, 346. **Wäscherin**, 347. **Diener**, 348. **Wäscherin**, 349. **Diener**, 350. **Wäscherin**, 351. **Diener**, 352. **Wäscherin**, 353. **Diener**, 354. **Wäscherin**, 355. **Diener**, 356. **Wäscherin**, 357. **Diener**, 358. **Wäscherin**, 359. **Diener**, 360. **Wäscherin**, 361. **Diener**, 362. **Wäscherin**, 363. **Diener**, 364. **Wäscherin**, 365. **Diener**, 366. **Wäscherin**, 367. **Diener**, 368. **Wäscherin**, 369. **Diener**, 370. **Wäscherin**, 371. **Diener**, 372. **Wäscherin**, 373. **Diener**, 374. **Wäscherin**, 375. **Diener**, 376. **Wäscherin**, 377. **Diener**, 378. **Wäscherin**, 379. **Diener**, 380. **Wäscherin**, 381. **Diener**, 382. **Wäscherin**, 383. **Diener**, 384. **Wäscherin**, 385. **Diener**, 386. **Wäscherin**, 387. **Diener**, 388. **Wäscherin**, 389. **Diener**, 390. **Wäscherin**, 391. **Diener**, 392. **Wäscherin**, 393. **Diener**, 394. **Wäscherin**, 395. **Diener**, 396. **Wäscherin**, 397. **Diener**, 398. **Wäscherin**, 399. **Diener**, 400. **Wäscherin**, 401. **Diener**, 402. **Wäscherin**, 403. **Diener**, 404. **Wäscherin**, 405. **Diener**, 406. **Wäscherin**, 407. **Diener**, 408. **Wäscherin**, 409. **Diener**, 410. **Wäscherin**, 411. **Diener**, 412. **Wäscherin**, 413. **Diener**, 414. **Wäscherin**, 415. **Diener**, 416. **Wäscherin**, 417. **Diener**, 418. **Wäscherin**, 419. **Diener**, 420. **Wäscherin**, 421. **Diener**, 422. **Wäscherin**, 423. **Diener**, 424. **Wäscherin**, 425. **Diener**, 426. **Wäscherin**, 427. **Diener**, 428. **Wäscherin**, 429. **Diener**, 430. **Wäscherin**, 431. **Diener**, 432. **Wäscherin**, 433. **Diener**, 434. **Wäscherin**, 435. **Diener**, 436. **Wäscherin**, 437. **Diener**, 438. **Wäscherin**, 439. **Diener**, 440. **Wäscherin**, 441. **Diener**, 442. **Wäscherin**, 443. **Diener**, 444. **Wäscherin**, 445. **Diener**, 446. **Wäscherin**, 447. **Diener**, 448. **Wäscherin**, 449. **Diener**, 450. **Wäscherin**, 451. **Diener**, 452. **Wäscherin**, 453. **Diener**, 454. **Wäscherin**, 455. **Diener**, 456. **Wäscherin**, 457. **Diener**, 458. **Wäscherin**, 459. **Diener**, 460. **Wäscherin**, 461. **Diener**, 462. **Wäscherin**, 463. **Diener**, 464. **Wäscherin**, 465. **Diener**, 466. **Wäscherin**, 467. **Diener**, 468. **Wäscherin**, 469. **Diener**, 470. **Wäscherin**, 471. **Diener**, 472. **Wäscherin**, 473. **Diener**, 474. **Wäscherin**, 475. **Diener**, 476. **Wäscherin**, 477. **Diener**, 478. **Wäscherin**, 479. **Diener**, 480. **Wäscherin**, 481. **Diener**, 482. **Wäscherin**, 483. **Diener**, 484. **Wäscherin**, 485. **Diener**, 486. **Wäscherin**, 487. **Diener**, 488. **Wäscherin**, 489. **Diener**, 490. **Wäscherin**, 491. **Diener**, 492. **Wäscherin**, 493. **Diener**, 494. **Wäscherin**, 495. **Diener**, 496. **Wäscherin**, 497. **Diener**, 498. **Wäscherin**, 499. **Diener**, 500. **Wäscherin**, 501. **Diener**, 502. **Wäscherin**, 503. **Diener**, 504. **Wäscherin**, 505. **Diener**, 506. **Wäscherin**, 507. **Diener**, 508. **Wäscherin**, 509. **Diener**, 510. **Wäscherin**, 511. **Diener**, 512. **Wäscherin**, 513. **Diener**, 514. **Wäscherin**, 515. **Diener**, 516. **Wäscherin**, 517. **Diener**, 518. **Wäscherin**, 519. **Diener**, 520. **Wäscherin**, 521. **Diener**, 522. **Wäscherin**, 523. **Diener**, 524. **Wäscherin**, 525. **Diener**, 526. **Wäscherin**, 527. **Diener**, 528. **Wäscherin**, 529. **Diener**, 530. **Wäscherin**, 531. **Diener**, 532. **Wäscherin**, 533. **Diener**, 534. **Wäscherin**, 535. **Diener**, 536. **Wäscherin**, 537. **Diener**, 538. **Wäscherin**, 539. **Diener**, 540. **Wäscherin**, 541. **Diener**, 542. **Wäscherin**, 543. **Diener**, 544. **Wäscherin**, 545. **Diener**, 546. **Wäscherin**, 547. **Diener**, 548. **Wäscherin**, 549. **Diener**, 550. **Wäscherin**, 551. **Diener**, 552. **Wäscherin**, 553. **Diener**, 554. **Wäscherin**, 555. **Diener**, 556. **Wäscherin**, 557. **Diener**, 558. **Wäscherin**, 559. **Diener**, 560. **Wäscherin**, 561. **Diener**, 562. **Wäscherin**, 563. **Diener**, 564. **Wäscherin**, 565. **Diener**, 566. **Wäscherin**, 567. **Diener**, 568. **Wäscherin**, 569. **Diener**, 570. **Wäscherin**, 571. **Diener**, 572. **Wäscherin**, 573. **Diener**, 574. **Wäscherin**, 575. **Diener**, 576. **Wäscherin**, 577. **Diener**, 578. **Wäscherin**, 579. **Diener**, 580. **Wäscherin**, 581. **Diener**, 582. **Wäscherin**, 583. **Diener**, 584. **Wäscherin**, 585. **Diener**, 586. **Wäscherin**, 587. **Diener**, 588. **Wäscherin**, 589. **Diener**, 590. **Wäscherin**, 591. **Diener**, 592. **Wäscherin**, 593. **Diener**, 594. **Wäscherin**, 595. **Diener**, 596. **Wäscherin**, 597. **Diener**, 598. **Wäscherin**, 599. **Diener**, 600. **Wäscherin**, 601. **Diener**, 602. **Wäscherin**, 603. **Diener**, 604. **Wäscherin**, 605. **Diener**, 606. **Wäscherin**, 607. **Diener**, 608. **Wäscherin**, 609. **Diener**, 610. **Wäscherin**, 611. **Diener**, 612. **Wäscherin**, 613. **Diener**, 614. **Wäscherin**, 615. **Diener**, 616. **Wäscherin**, 617. **Diener**, 618. **Wäscherin**, 619. **Diener**, 620. **Wäscherin**, 621. **Diener**, 622. **Wäscherin**, 623. **Diener**, 624. **Wäscherin**, 625. **Diener**, 626. **Wäscherin**, 627. **Diener**, 628. **Wäscherin**, 629. **Diener**, 630. **Wäscherin**, 631. **Diener**, 632. **Wäscherin**, 633. **Diener**, 634. **Wäscherin**, 635. **Diener**, 636. **Wäscherin**, 637. **Diener**, 638. **Wäscherin**, 639. **Diener**, 640. **Wäscherin**, 641. **Diener**, 642. **Wäscherin**, 643. **Diener**, 644. **Wäscherin**, 645. **Diener**, 646. **Wäscherin**, 647. **Diener**, 648. **Wäscherin**, 649. **Diener**, 650. **Wäscherin**, 651. **Diener**, 652. **Wäscherin**, 653. **Diener**, 654. **Wäscherin**, 655. **Diener**, 656. **Wäscherin**, 657. **Diener**, 658. **Wäscherin**, 659. **Diener**, 660. **Wäscherin**, 661. **Diener**, 662. **Wäscherin**, 663. **Diener**, 664. **Wäscherin**, 665. <